

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Metrameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altdain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Probe auf Deutschlands Widerstandskraft. — Die systematische Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland.

Von der Westfront.

Die Probe auf Deutschlands Widerstandskraft.

Berlin, 18. Juli. Wie der Londoner Gewährsmann der „Post. Ztg.“ berichtet, ging in den letzten Tagen aus den Äußerungen erster Politiker und Parlamentarier hervor, daß die nächsten zwei Monate Deutschlands Widerstand entweder brechen müßten, oder Deutschland habe bewiesen, daß es unbesiegbar sei. Die Offensive in Frankreich ruhe zum größten Teil auf Englands Kraft, die aber, wie jeder weiß, nicht unerschöpflich sei und nicht die Opfer von Monaten nachfällen könne. Reiche diese Kraft nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzudrängen, so müsse das militärische Gleichgewicht festgestellt werden, also mit anderen Worten: dann sei keiner Sieger. In zwei Monaten werde sich auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalte. Jetzt sei der Modedruck am stärksten. Seit Kriegsbeginn sind in Deutschland alle Vorteile aufgezehrt, aber trotz allen Spürsinn der englischen Presse sei der erste Hungertod in Deutschland noch nicht gemeldet worden. Wirgt Deutschland in vier Wochen seine Ernte, dann sei auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man daher ernst und nüchtern fragen können, ob der Krieg beendet werden müsse, da man ihn ja nicht als Wahnsinnstat führen will.

Wie groß ist die farbige Truppenmacht der Franzosen?

D. M. Vor einer Reihe von Jahren erregte bekanntlich das Buch des französischen Oberstleutnants Mangin: „La force noire“ großes Aufsehen. Mangin verlangte damals nichts anderes, als daß Frankreich, um seine Geburtenabnahme auszugleichen, in seinen sämtlichen Kolonien, und namentlich in Westafrika, eine Art Dienstpflichtsystem einführen solle. Inwieweit die Vorschläge Mangins verwirklicht worden sind, ist nicht bekannt geworden. Die Berichte unserer Heeresleitung wußten uns aber wiederholt von allen Teilen der Westfront Nachricht von dem Auftreten afrikanischer Regimenter zu geben, und auch an den Dardanellen, wie neuerdings in Saloniki, haben die Franzosen Kolonialtruppen verwandt. Am 24. Juni hat nun der ehemalige französische Kolonialminister Lebrun auf einer kolonialen Versammlung in Toulouse ausführliche Mitteilungen über die Stärke der Kolonialarmee gemacht, denen wir nach der „Dépêche coloniale“ vom 1. Juli folgenden entnehmen: In Algerien wurden während des Krieges 33 000 Eingeborene angeworben, in Marokko 10 000 (Spahis und Tirailleurs), in Westafrika 120 000 bis 130 000, in Madagaskar, Französisch-Somaliland usw. 25 000. Die gesamte auf europäischem Boden stehende farbige Armee beträgt nach Lebrun rund 270 000 Mann. Nicht eingerechnet sind in diese Zahlen die Arbeiter, die die Kolonien gestellt haben. Von diesen arbeiteten im Juni allein 30 000 in staatlichen und privaten Kriegsbedarfsverwaltungen. In der Hauptsache stammen diese Arbeiter aus Nordfrankreich und aus Anam.

(B. g.)

Täglich bis 12 000 verwundete Engländer.

Das aus London in Bissingen eingetroffene holländische Frachtschiff „Wilhelmina“ begegnete unterwegs einer englischen Kriegsschiffe, die wahrscheinlich mit jenem englischen Geschwader identisch gewesen sein dürfte, das die Heimbeförderung der bei den Kämpfen an der Somme

verwundeten Engländer zu besorgen bezw. zu überwachen hat. Dazu verlautet aus bester Quelle, daß seit dem 2. Juli Tag für Tag zwischen 10 000 bis 12 000 verwundete Engländer nach England zurückgeschafft werden.

W. B. Bissingen, 18. Juli. Anfang August findet eine Auswechslung von deutsch-englischen Verwundeten, wahrscheinlich mittels eines besonders eingerichteten englischen Hospitalschiffes, statt.

Englands Kriegsausgaben.

Zu. Berlin, 19. Juli. Laut „Köln. Ztg.“ wird in einem Privattelegramm im „Corriere della Sera“ mitgeteilt, daß die durchschnittlichen täglichen Kriegsausgaben Englands unvorhergesehener Weise von 5 auf 6 Millionen Pfund oder auf 150 Millionen Lire gestiegen seien.

Der Schatzkanzler Mc. Kenna habe im Unterhause erklärt, daß das gewaltige Anwachsen der Kriegskosten um 25 Millionen Lire täglich sich schon seit einiger Zeit bemerkbar gemacht hätte, aber Gründe dazu vorhanden seien, die man nicht habe voraussehen können. Die Folge davon sei, daß das vorläufige Budget schon um ein Bedeutendes überschritten sei, und daher neue Kriegskredite bewilligt werden müßten.

Die tapferen Dreiundsechziger.

In einem Korpsbefehl des 6. Armeekorps, der eine französische Gefangenenausgabe zum Gegenstand hat, heißt es folgendermaßen:

„Der Gefangene erzählt von den Angriffen, die Ende September an der Straße Arras—Lens gegen die Deutschen vorgenommen wurden: Dem französischen Infanterie-Regiment Nr. 63 stand damals das deutsche der gleichen Nummer gegenüber. Gefangene hätte man damals überhaupt nicht machen können. Die wenigen Mannschaften, die man nach der heftigen Beschießung noch lebend in den Gräben fand, leisteten verzweifeltsten Widerstand und wollten sich nicht ergeben. Später stürmten die Reserven der deutschen 63er und nahmen die eroberten Gräben wieder.“ (gez.) . . .“

Ich freue mich, die hier der hervorragenden Tapferkeit des Infanterie-Regiments Nr. 63 von einem Feinde gezollte Anerkennung zur Kenntnis des Regiments und seiner Vorgesetzten bringen zu können.

(gez.) v. d. Marwitz, 6. A.-R.

Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W. B. Wien, 18. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina im Raume nördlich des Prislup-Sattels verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. — Bei Zabie und Zatanow drückten die Russen unsere vorgehobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellung scheiterten unter großen feindlichen Verlusten. — Auch nördlich von Radzivilow und südwestlich von Suc I wurden feindliche Vorkämpfe abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Ortlergebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurwieser-Joch abgewiesen. Die Stadt Riva, unsere Front zwischen dem Bercola-Paß und dem Astach-

tal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefener.

An der Kärntner Front dauern die Geschüßkämpfe im Fella- und Raibler-Abschnitt fort. Auch Malborgeth wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen. Im Fratten-Graben (nordwestlich von Pontebba) war abends starker Geschüßlärm hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf.

An der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf regere Tätigkeit.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoeyer, Feldmarschalleutnant.

O f e n.

Russischer Bericht über einen Zeppelinangriff.

Ein Zeppelin überflog Niga und warf auf verschiedene Teile der Stadt 13 Bomben ab.

Russische Gegenangriffe nordöstlich Baranowitschi.

Auf die wiedergewonnenen Grabenteile östlich Boroditschje haben die Russen am 15. d. M. wieder ein starkes, vierstündiges Feuer gelegt. Auf die sehr heftige Artillerievorbereitung folgte dann bei beginnender Dunkelheit ein matter Infanterieangriff, der nicht über die russischen Leichenfelder vom vorhergehenden Tage vorwärtskam und schon im Sperrfeuer zusammenbrach, obgleich vor der wiedereroberten Stellung die Drahthindernisse nicht ausgebaut waren. Beim Durchsuchen der Unterstände und Fuchslöcher fielen unseren Truppen noch sechs russische Offiziere, die zum Teil verschüttet waren, und 10 Maschinengewehre in die Hand. Stundenlang heftiger Gewitterregen unterbindet augenblicklich jede Kampfaktivität.

Die Fortsetzung der russischen Offensive.

Aus dem Kriegspressequartier, 18. Juli, wird dem „Totalanzeiger“ geschrieben: Die russischen Massen, die in der Nacht auf Sonntag und am Sonntag von Luel in südwestlicher Richtung zum Angriff geschritten sind, haben sich, wie es russischer Kampfsart entspricht, zuerst damit begnügt, die nach dem Südjfer der Lipa abziehenden Gruppen durch Reiterei und kleinere Abteilungen beobachtet zu lassen, während die feindlichen Hauptkräfte im neugewonnenen Raum eingeordnet und gesammelt wurden. Sollte es jedoch in der Absicht des Feindes gelegen haben, in der ursprünglichen Richtung weiterzustoßen, so ist mit neuem Aufklaren des großen Kampfes zu rechnen. So hat es der Feind immer gehalten. Er geht sehr systematisch zu Werke. Während vom Stochod bis Baranowitschi, dann zwischen Pruth und Dnjestr verhältnismäßige Ruhe gemeldet wird, betätigte sich der Feind am Montag in Fortsetzung seiner bisherigen kleineren Unternehmungen neuerdings am oberen Pruth und im tsarpatzischen Waldgebirge, durchwegs Unternehmungen untergeordneter Natur. Die nächsten Tage werden darüber Klarheit bringen, in welchem Maße der Feind gewillt und auch imstande ist, seine seit Sonnabend, den 5., gänzlich unterbrochene Offensive neuzubeleben und fortzusetzen. Wenn hier nur vom Feinde die Rede ist, soll dies keineswegs besagen, daß er allein der Träger und Diktator des weiteren Verlaufes der Unternehmungen im Nordosten sei, und daß die Initiative vollends auf seiner Seite stehe. Dies wollen wir uns vor Augen halten und uns erinnern, daß, solange es auch dauern möge, passive Abwehr und Unterordnung unter die Kriegshandlungen des Feindes niemals im Verlaufe dieses Krieges das Wesen der verbündeten Heere gekennzeichnet haben.

Ein russischer Ministerrat im Hauptquartier.

Aus Kopenhagen wird der „Köln. Ztg.“ 18. Juli, gemeldet: Der Reise des russischen Ministerpräsidenten Stürmer mit allen anwesenden Ministern ins kaiserliche Hauptquartier wird in allen politischen Kreisen die größte Bedeutung beigegeben. Viele halten die Beratungen des Ministerrats, die jetzt unter dem Vorsitz des Zaren an der Front abgehalten werden, für die wichtigsten, die seit dem Beginn des Krieges abgehalten wurden. Der militärischen, sowie der schwierigen finanziellen Lage des Reiches sei mehr als die Hälfte der Beratungen eingeräumt worden. Der General Alexejew habe ausführlich die gegenwärtige militärische Lage geschildert. Große Aufmerksamkeit würde auch der Versorgung des Landes mit genügenden Lebensmitteln zugewandt. Stürmer kämpfte hier mit seinem ganzen Einfluß dafür, daß die Regelung dieser wichtigen Angelegenheit in den Händen der Regierung verbleibe. Zu diesem Zwecke seien auf seinen Vorschlag Maßnahmen getroffen worden, die dafür berechnet seien, die bürgerlichen Ausschüsse, deren Macht infolge ihrer nützlichen Tätigkeit auf diesem Gebiete ständig wachse und immer fühlbarer werde, für immer auszuscheiden. Stürmer hat auch durchgesetzt, daß die Ernährungsfrage, die bisher in der Hauptsache zu dem Tätigkeitsbereich des Landwirtschaftsministers gehörte, zukünftig dem Ministerium des Innern und damit ihm persönlich zufallen wird.

Von Nancy nach Galizien im Flugzeug.

Die „Arbeiter Zeitung“ meldet aus Pinczow über die Befangnahme eines französischen Fliegeroffiziers: Soldaten bemerkten einen Flieger, der auf einer Wiese nächst Kawenczyn landete. Trotz zweier Fluchtversuche konnte er festgenommen werden, als der Propeller wieder zu arbeiten begann. Der Offizier war von Nancy gekommen und gab Nowo als Ziel seiner Reise an. Ihr Zweck war angeblich das Abwerfen von Flugschriften über Deutschland und photographische Aufnahmen. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker, System McCourt. Der Flieger hat eine Strecke von 1800 Kilometern zurückgelegt. Er verlor die Orientierung und landete drei Stunden zu früh. Als er seinen Irrtum bemerkte und die Nähe der russischen Kampflinie erfuhr, meinte er vor Aufregung.

Süden.

Italien setzt seine Grenzen gegen die Schweiz in Verteidigungszustand.

Nachdem die italienische Presse bereits angedeutet hatte, daß die Regierung in Verfolg der Differenz mit Deutschland gewisse Grenzstriche gegenüber der Schweiz strenger abschließen würde, meldet nunmehr die „Stampa“, daß Italien zu Verteidigungszwecken den Belagerungszustand über den Domodossola-Distrikt einschließlich des Forts Simpron bis Pallanza erklärt habe.

Der Krieg zur See.

Aufgebrachte Dampfer.

WV. Dragoer, 17. Juli. Die Deutschen haben nachmittags südlich von Dragoer drei schwedische Dampfer mit Papiermasse und einen amerikanischen Biermasthoner, vermutlich mit Petroleum, aufgebracht. Die Schiffe werden nach Swinemünde geführt.

Verfentt.

WV. Althaus Bureau meldet: Der schwedische Dampfer „Dufala“ landete heute die Besatzungen des schwedischen Schoners „Vertha“ und des niederländischen Eisenschiffes „Benula“, welche von einem deutschen U-Boot verfenkt worden sind. — Nach Meldung des Reuterschen Bureaus ist der englische Dampfer „Wilson Hall“ (3387 Tonnen) verfenkt worden.

Italienische Marine-Einberufungen.

U. Rom, 18. Juli. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine königliche Verordnung, wonach sämtliche Angehörige der Marine, die in den Jahren 1882 bis 1888 geboren sind, erneut einberufen werden.

Der Bericht der amerikanischen Neutralitätskommission.

Die amerikanische Neutralitätskommission hat über die Behandlung der „Deutschland“ einen längeren Bericht erstattet, dessen Inhalt der „Petit Parisien“ im wesentlichen folgenbermaßen wiedergibt: Zunächst wird dargelegt, daß die der „Deutschland“ gewährte Erlaubnis, sich in einem amerikanischen Hafen aufzuhalten, dort die Ladung zu löschen und Ausrüstung aufzunehmen, der Neutralität der Vereinigten Staaten nicht widerspricht. Weiter wird gesagt, die Vereinigten Staaten hätten für keine Handlung der „Deutschland“ verantwortlich gemacht werden, falls diese später in ein Kriegsschiff verwandelt würde. Die Engländer haben bekanntlich den Amerikanern gedroht, sie würden sie in diesem Falle für alle Schäden verantwortlich machen. Die Amerikaner sind offenbar nach dem Bericht der

Neutralitätskommission nicht gesonnen, sich einer solchen Zustimmung zu fügen. Die Kommission sagt, das deutsche Handels-U-Boot sei in jedem Falle mit den Schiffen zu vergleichen, die als Hilfskreuzer verwendet werden können. Derartige Schiffe finden bekanntlich unangesehene Aufnahme in den amerikanischen Häfen. Die Vereinigten Staaten haben, wie die Kommission weiter sagt, nicht das Recht, neue Grundlagen des internationalen Rechtes zu verkünden, um den Fall der „Deutschland“ und ähnlicher Schiffe zu decken. So lange die „Deutschland“ sich unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten befindet, müssen die bestehenden Gesetze über den Schutz der Handelschiffe kriegsführender Staaten auch auf die „Deutschland“ Anwendung finden. Es wird ihr und anderen Handels-U-Booten gestattet werden, jede Ladung aufzunehmen und alle Rechte der über Wasser fahrenden Handelschiffe zu genießen, so lange sie sich den Regeln der Vereinigten Staaten unterziehen und sich in amerikanischen Gewässern aufhalten.

Bevorstehende Heimfahrt der „Deutschland“.

Berlin, 19. Juli. (Nicht amtlich.) Nach dem „Berliner Tageblatt“ kündigen die New Yorker Zeitungen für morgen die Abreise der „Deutschland“ aus Baltimore an. Die „Deutschland“ hat 1200 Tonnen Axtel und Axtelgeschul geladen. Vor der Chesapeake wurden englische Kreuzer beobachtet. Die „Newport Herald“ meldet, soll Kapitän König erklärt haben, daß etwa 12 Handelsunterseeboote in einigen Wochen fertiggestellt sein würden.

Vor der Ausfahrt der „Deutschland“.

Nach einer Meldung der Londoner „Central News“ wurden, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, vier amerikanische Jersöhner nach dem Virginia-Kap entsandt, wo sie angeblich in der Chesapeakebucht kreuzen werden, um zu verhindern, daß eine Verletzung der amerikanischen Hoheitsrechte stattfindet, wenn die „Deutschland“ wieder in See zieht.

Englischer Sport.

„Daily Chronicle“ meldet (dem „L.A.“ zufolge) aus New York: Englische Sportsleute erklärten sich bereit, zu einem Maximum von 5000 Pfund Sterling 50 zu 1 wetten zu wollen, daß die „Deutschland“ Bremen nicht wieder erreichen werde.

Holländische Wünsche nach Handels-U-Booten.

U. Amsterdam, 18. Juli. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union erzählt, erwägt man zurzeit in holländischen Schiffsahrtkreisen den Bau oder Ankauf von Unterseebooten nach dem Muster des Tauchbootes „Deutschland“. Man erwartet nur noch die Nachricht von der Ankunft der „Bremen“, um dem Plane näherzutreten. Es ist zweifellos, daß auch hierorts bei diesen Erwägungen die Absicht, wenigstens Briefpost vom englischen Zensur zu befreien, eine große Rolle spielt.

Die systematische Verletzung der schwedischen Neutralität.

Stockholm, 18. Juli. Eine wohlinformierte Persönlichkeit berichtet dem „Berl. Lok.-Anz.“, daß die schwedische Regierung gegenüber den systematischen russischen Uebergriffen zu größter Energie entschlossen ist. Schweden wird auf völkerrechtliche Regelung der Ausrüstung auf Grund der Haager Konvention bestehen, die die Herausgabe der genommenen Schiffe und der gefangenen Mannschaften vorschreibt. Schweden soll gleichzeitig deutlich Rußland zu verstehen gegeben haben, daß es bei Fortsetzung der bisherigen Seekriegsführung Gegenmaßnahmen treffen werde. In der schwedischen Bevölkerung herrscht lebhafteste Verstimmlung über die freche Mißachtung der schwedischen Neutralität. Gestern kam wieder ein

neuer Neutralitätsbruch

vor: Zwei russische U-Boote drangen bei Verfolgung eines deutschen Dampfers unmittelbar bis zur schwedischen Küste bei Hudiksvall vor. Der deutsche Dampfer entkam, wurde jedoch in schwedischem Fahrwasser weiter gejagt.

Erregung in Schweden.

WV. Stockholm, 18. Juli. Die neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland wird von allen Blättern aller Richtungen aufs schärfste verurteilt. „Sozialdemokraten“ sagt: Was die öffentliche Meinung in Schweden am stärksten erregen wird, ist der Umstand, daß die neue Verletzung unserer Neutralität unmittelbar auf den Protest unserer Regierung in Petersburg wegen der Wegnahme der Dampfer „Worms“ und „Vissabon“ folgt. — „Dagens Arbetare“ bedauert, daß solche Geschehnisse das schwedisch-russische Verhältnis trüben müssen und betonen: Taten sprechen stärker als Worte, und keine Entschuldigung kann den angerichteten Schaden rückgängig machen. Darum muß man auch verlangen, daß die russischen Behörden unverzüglich Anstalten treffen, um eine Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern. — „Svenska Dagbladet“ schreibt: Man begegnet hier einem Aufstreben uns gegenüber, das in hohem Grade herausfordernd ist. Angenommen man an, daß diesem Vorgehen eine Absicht zugrunde liegt. Aber es ist schwer, nicht den Eindruck zu bekommen, daß hier bewußt schwedisches Recht beiseite gesetzt wird. Will man irgendwie die schwedische Bescheidenheit auf die Probe stellen? — „Allchanda“ wirft die Frage auf, ob die schwedische Küstenbewachung hinreichend stark und gut organisiert ist. — „Aftonbladet“ weist auf Malmö hin, wo sich zweifellos ein russischer Kriegsschiff befindet.

Das ganze schwedische Volk für die Ehre seines Landes.

WV. Kopenhagen, 18. Juli. Zur Torpedierung des deutschen Dampfers „Gyria“ auf schwedischem Gebiet und der dadurch von Rußland begangenen Verletzung der schwedischen Neutralität schreibt „Svenska Dagbladet“: Das Vorkommnis hat natürlich einen Einspruch von schwedischer Seite zur Folge. Man darf wohl hoffen, daß die diplomatischen Verhandlungen zu einer Entschuldigung Rußlands und zur Bestrafung des Kommandanten des russischen Unterseebootes führen. Was jetzt gesagt werden soll, und zwar so, daß es gehört wird, ist, daß die schwedische Regierung in allem, was sie mit Kraft unternimmt, um die Ehre und das Recht Schwedens zu schützen, das ganze Volk hinter sich hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli. Geh. Regierungsrat Hoffmann f. Wie die Blätter melden, ist Geheimrat Regierungsrat Dr. ing. h. e. C. Hoffmann, der bedeutendste deutsche Papierenfabrikant der Gegenwart, gestern hier nach schwerer Krankheit im 81. Lebensjahr gestorben.

— Beim Straßenbahnunglück zwei Personen getötet. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, ereignete sich gestern an der Haltestelle Ede Berliner-Cauerstraße in Charlottenburg ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Wehswagen fuhr gegen einen Anhänger der Straßenbahnlinie N., wobei die Weichsel sich so unglücklich in den Anhängerwagen bohrte, daß ein blühendes Mädchen und ein anderer Jahrgast sofort getötet wurden.

— Keine Luxusübungen mehr. Eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes verbietet die Verwendung von Zucker zur gewerblichen Herstellung von Pralines, Christbaum- und Osterkuchen, Fruchtpasten, Geleesüßigkeiten, überzuckerten Mandeln und Nüssen, Schaumzuckerwaren und türkischem Honig.

— Beim „Eierstechen“ tödlich verunglückt. Beim „Anstellen“ zum Eierlauf ist gestern morgen das 70 Jahre alte Fräulein Schwante aus der Gehowstraße tödlich verunglückt. Sie war zum Eierlauf angetreten und fand nur noch Platz auf dem Fahrdamm. Ihrer Schwerhörigkeit ist es zuzuschreiben, daß sie das Gerann eines Wagens nicht wahrnahm; sie geriet unter den Wagen und wurde auf der Stelle getötet. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht.

— Die Beute des Bankdiebes Stephan. Inher den 32 000 englischen Pfund fand man unter dem in Belgien aufgefundenen Gepäck Stephans noch 204 480 Kronen in ungarischer Staatsrente, 3000 Frank Schweizer Obligationen, 3000 Fr. Schweizer Papiergeld, sowie 107 181 Mark deutsches Papiergeld, darunter 99 Eintausendmarktscheine. Dieses Geld, das Stephan bei seiner Verhaftung mit sich führte, stammt von den Kupons her, die er entwendet hat. Er hat die nach und nach entwendeten Kupons immer sofort in bares Geld umgewandelt.

Gumbinnen. Die Einführung einer Kagensteuer beabsichtigt die Stadt Gumbinnen. In den nächsten Tagen soll eine genaue Zählung bezw. „Bestandsaufnahme“ der in Gumbinnen vorhandenen Kagen erfolgen.

Stettin. Lohn statt Urlaub. Hier haben die Gemeindebehörden beschlossen, den städtischen Arbeitern, die keinen Urlaub erhalten, für die Zeit des ausfallenden Urlaubs die sonst als Löhnung anderer Arbeiter aufzuwendenden Vertretungskosten als Zulage zu ihrem eigenen Lohn zu gewähren. Diese Maßnahme gilt als Kriegsunterstützung.

Wernigerode. Die wirtschaftliche Bedeutung des Harzsammelns. In den Wäldern des Harzes zu Stolberg-Wernigerode im Nordharz sind seit dem 1. Juli 1915 bis jetzt über 6000 Zentner Harz gewonnen worden. An Arbeitslohn für das Einammeln wurden 25 000 M. ausgegeben.

Che mnig. Englische Textilmusterhändler? Zur Warnung wird von der vogtländisch-erzgebirgischen Textilindustrie darauf aufmerksam gemacht, daß zurzeit Ramschwabenhändler umherreisen und außer Ramschwabe auch Musterabrisse aufzukaufen suchen. Auf Verfragen wird erklärt, daß die Sachen nach Holland gingen. Es liegt die Gefahr nahe, daß auf diesem Umwege den Engländern Mustermaterial in die Hände gespielt wird.

Wien a. N. Hier wurde der Notar Richard Martens wegen Unterschlagung von Klienten- und Mündergeldern in Höhe von 38 000 M. verhaftet. Dem Notar werden auch Urkundenfälschungen zur Last gelegt.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Die Zerstörung der Glasfenster von St. Quentin. Fliegerbomben der Franzosen oder Engländer haben, wie bereits kurz berichtet, in der letzten Woche in der Kathedrale von St. Quentin schweres Unheil angerichtet. Die französische Regierung hätte den Schaden, der hier einem der bedeutendsten gotischen Bauwerke Frankreichs zugefügt worden ist, längst zu einer Denkmalspflege nach Römischer Muster ausgenutzt. Sind doch die Glasfenster der berühmten Kathedrale ein fast ebenso bedeutendes Denkmal mittelalterlicher Kunst wie die verfallenen Statuen von Reims. Die Glasfenster der einen Langseite sind völlig zerstört. Dagegen sind die des Chors, die etwas älter sind als die im Langhaus, erhalten geblieben — vorläufig wenigstens; denn St. Quentin liegt ja nur etwa 25 Kilometer von Peronne entfernt, und die Flieger werden gewiß wiederkommen. Jeder Bombenwurf aber gefährdet nicht nur den Rest der Glasgemälde, sondern auch die Kathedrale selbst.

Kleine Auslandsnotizen.

Italien. Die Explosion in Spezia, über welche vor vierzehn Tagen die ersten Nachrichten ohne Zahlenangaben über die italienische Grenze gelangten, hat

eine riesige Zahl von Opfern gefordert. „Az Est“ berichtet aus Ungarn: Bei der Explosion in Spezia kamen tausend Personen um. Allein in der Munitionsfabrik Barbieri wurden über 400 Arbeiter getötet. Außer dieser Fabrik wurden noch weitere fünfzehn Fabriken vernichtet.

Griechenland. Neue Waldbrände. Ein neuer Brand ist im Walde von Kinetta ausgebrochen. Der Schaden ist beträchtlich. Ein dritter Brand brach im Walde von Bilia auf Citheron aus. Der Wald ist vollkommen vernichtet.

Vereinigte Staaten. „Central-News“ melden aus Washington: Wilson hat den Schiedsgerichtsentwurf zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, den General Carranza vorschlug, angenommen. Danach soll eine Kommission von sechs Personen, je drei von jeder Partei, ernannt werden.

— Die Hitze. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge melden die „Basler Nachrichten“ aus New York, daß Stadt und Distrikt New York unter einer Hitzwelle leiden, die seit einigen Tagen eine Temperatur von 40 Grad im Schatten erzeugt. Etwa 200 Personen seien dem Hitzschlag erlegen.

Die Maßnahmen der Entente zum Schutze ihrer nationalen Arbeit.

WTB. Kopenhagen, 19. Juli. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Reichskontrolleur Pokrowsky, der von der Pariser Wirtschaftskonferenz nach Petersburg zurückgekehrt ist, erklärt, das Ziel der Konferenz war, Maßnahmen zum Schutze der nationalen Arbeit zu beschließen, und auch, wie behauptet worden ist, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten. Pokrowsky wandte sich weiter nachdrücklich gegen die Behauptung, die Konferenz habe den Zweck gehabt, einen Krieg nach dem Kriege vorzubereiten. Er erklärte schließlich, die Wirtschaftsentente sei auf vollkommener wirtschaftlicher Freiheit jedes einzelnen beteiligten Landes begründet.

Präsident Poincaré über die franko-britischen Wirtschaftsziele.

WTB. Paris, 18. Juli. (Agence Havas.) Präsident Poincaré empfing heute im Elisee eine Abordnung von Parlamentariern der britischen Kolonien und Dominien. In seiner Bewillkommensrede sagte er: Franzosen und Engländer gehen zusammen nicht nur dem Siege des Rechtes und der Freiheit, sondern einer Zukunft enger Vereinigung und fruchtbarer Zusammenarbeit entgegen. — Weiter erklärte der Präsident, der Abstand zwischen den beiden im Denken und Fühlen unauflöslich verbundenen Völkern verschwinde.

Bei einem Frühstück am Quai d'Orsay zu Ehren derselben Abordnung sprach Ministerpräsident Briand den Dominien und Kolonien, die nach allen Kriegsschauplätzen im Osten und im Westen so viele tapfere Soldaten geschickt hätten, um ihr Blut für die Befreiung der Welt zu geben, den Dank Frankreichs aus.

WTB. London, 19. Juli. Asquith hat eine Kommission eingesetzt, die die auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu befolgende Politik, die nach dem Kriege angewendet werden soll, im Zusammenhange mit den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz der Alliierten sowie in Bezug auf folgende Fragen zu beraten hat: 1. Schritte, um Industrien zu erhalten und einzurichten, die für die Sicherheit der Nation wesentlich sind; 2. Maßnahmen zur Wiedergewinnung des heimischen und des ausländischen Handels, soweit er während des Krieges verloren gegangen ist, und zur Sicherung neuer Märkte; 3. Mittel für die Entwicklung der Hilfsquellen des Reiches und Vorkehrungen dagegen, daß die Hilfsquellen für die Versorgung innerhalb des Landes unter ausländische Kontrolle fallen.

Italien.

WTB. Rom, 18. Juli. Der Ministerrat ist plötzlich zu einer abermaligen Sitzung einberufen worden, der in politischen Kreisen große Bedeutung beigelegt wird. Die „B. Z. a. M.“ berichtet aus Genf: Die „Journal de Genève“ aus Rom meldet, daß in den Verhandlungen zwischen Italien und Deutschland bedeutende Entscheidungen bevorstehen.

Berlin, 18. Juli. Die „B. Z. a. M.“ berichtet aus Bern: Der Pariser „Temps“ erklärt Deutschlands veränderte Haltung gegenüber Italien als Nichterfolgen der Politik des Fürsten Billova, der vergeblich sich und anderen eingeredet habe, er werde nach wenigen Wochen des Krieges von Lugan aus über den Frieden verhandeln. Billovas Vertrag, der die Rechte der Person und des Privateigentums sichergestellt, sei realpolitisch und praktisch gewesen. Die Deutschen hätten die Zeit benutzt und unter dem Schutze des Übereinkommens sich besitz, ihre Güter durch fingierte Verträge an italienische Gesellschaften zu übertragen. Die deutsche Maßnahme sei also nicht mehr als ein Bluff, um der Welt zu zeigen, daß es Deutschland auf einen Feind mehr nicht ankommt.

Die aufgehobene Auszahlung deutscher Renten an die Italiener.

WTB. Bern, 18. Juli. „Bund“ schreibt: Die italienische Presse berichtet auf Grund einer Meldung der „Agenzia Stefani“, das deutsche Auswärtige Amt habe die italienische Regierung amtlich durch Vermittlung des schweizerischen Bundesrates benachrichtigt, daß die Auszahlung der Renten, die an italienische Bürger geschuldet werden, eingestellt sei. Diese Meldung ist durchaus unzutreffend. Der schweizerische Bundesrat

hat vom deutschen Auswärtigen Amt keinerlei Mitteilungen in dieser Sache erhalten und konnte daher auch keine weitergeben. Wohl aber hatte der Bundesrat erfahren, daß die Deutsche Bank Renten nicht mehr ausbezahlt, und hat davon Italien Mitteilung gemacht, da er mit der Wahrung der italienischen Interessen in Deutschland, wie der deutschen Interessen in Italien betraut ist.

Rumänisches Maisausfuhrverbot.

Nach einer Bukarester Meldung hat der rumänische Ministerrat mit Rücksicht auf die durch die jüngsten Hagelwetter angerichteten Schäden beschlossen, vorläufig ein Ausfuhrverbot für Mais zu erlassen. Gleichzeitig wurde eine Feststellung der Maisvorräte angeordnet, von deren Ergebnis die Ausführbarkeit des Abkommens mit England über die Lieferung von 40000 Waggons Mais abhängt.

Die neue ungarische Unabhängigkeitspartei.

WTB. Budapest, 18. Juli. Graf Michael Karolyi jagte in der Gründungsitzung der neuen Unabhängigkeitspartei in seiner Eröffnungsrede u. a. folgendes: Zur Vermeidung von Mißverständnissen muß ich erklären, daß es unter den Ungarn keinen Meinungsunterschied in der Hinsicht geben kann, daß, wenn der Feind uns einmal angegriffen hat, es nicht mehr viel darüber zu räsonnieren gibt, warum und wie er dazu kommen konnte, sondern es gibt da nur die einzige Pflicht, das Vaterland zu verteidigen.

Letzte Nachrichten.

Skandinavische Sozialisten auf einer Studienreise durch Deutschland bis an die Front.

WTB. Berlin, 18. Juli. Eine Anzahl skandinavischer sozialistischer Politiker ist am 16. Juli in Deutschland angekommen, um auf Einladung hiesiger Sozialdemokraten aus Partei- und Gewerkschaftskreisen die Verhältnisse in Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen. An der Reise beteiligen sich die Reichstagsabgeordneten A. S. Simmler, Mils, Percjon, Harald Halls aus Schweden, Reichstagsabgeordneter Sigvald Olsen, S. Madson, der Vorsitzende der dänischen Gewerkschaftszentrale, J. A. Hansen, der Vorsitzende des dänischen Maschinenbauerverbandes, aus Dänemark. Die Herren beschäftigten zunächst die Wohlfahrtsvereinigungen der Berliner Arbeiterschaft. Sie studieren die Kriegsfürsorge und begeben sich dann nach Belgien und an die Front.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

WTB. Bern, 18. Juli. Der „Bund“ schreibt anlässlich der gestrigen Ankunft französischer Kriegsgefangener: Es muß übrigens bemerkt werden, daß man diese Franzosen über ihre Behandlung in Deutschland wenig oder gar nicht klagen hört. Auch mußte das gute, frische und laubere Aussehen dieser Kriegsgefangenen angenehm überraschen, besonders wenn man die lange Dauer ihrer Gefangenschaft in Betracht zieht.

Tenerung in England.

WTB. Zürich, 18. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Hunderttausend englische Postbeamte haben um eine sofortige erhebliche Gehaltserhöhung nachgesucht, da sie von dem gegenwärtigen Gehalt nicht leben können. Das Gesuch stellt fest, daß der notwendige Lebensunterhalt in England seit Kriegsbeginn um 62 Prozent gestiegen ist.

Casement stellt für sein Leben.

WTB. London, 18. Juli. Wie verlautet, beabsichtigt Casement, an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt.

WTB. London, 18. Juli. (Heuter.) Casements Verzögerung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben.

Unerledigte Fragen zwischen Italien und England.

Wie die „Bos. Ztg.“ nach der „Stampa“ aus Paris meldet, ist der italienische Schatzminister dort aus London eingetroffen. Man habe von ihm erfahren, daß ein Abschluß zwischen der englischen und der italienischen Regierung, sei es über Kohlenversorgung, sei es über Schiffsmieten oder Wechselkurs, vorläufig nicht zustande gekommen ist.

Der Eisenbahnerausstand in Spanien beendet.

WTB. Madrid, 18. Juli. (Agence Havas.) Im Vertrauen auf die amtliche Vermittlung haben die Eisenbahner beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

König Konstantin während des Waldbrandes in Lebensgefahr.

Berlin, 19. Juli. Wie die „Bos. Ztg.“ berichtet, melden französische Blätter aus Athen, daß bei dem Brande von Zatoi König Konstantin in größter Lebensgefahr geschwebt habe. Er beaufsichtigte bis zum letzten Augenblick die Löscharbeiten und wurde plötzlich von den Flammen eingehüllt. Er sprang aus einer Höhe von

fünf Metern in einen Graben, wo er infolge des Falles und des Rauches bewußtlos liegen blieb. Er wurde dort von Soldaten aufgehoben und fortgetragen, während Personen seiner Umgebung auf der Suche nach ihm verbrannten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Das Dorf Longueval wieder in unserm Besitz
Blutige Verluste der Engländer.
8 Offiziere, 280 Mann wurden gefangen genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet wurden gestern abend das Dorf Longueval und das Bülly von diesem Dorf anstößende Gehöft Delville von dem Magdeburgischen Infanterieregiment 26 und dem Altkönigschen Regiment im harten Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand liegen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellung nördlich Duvillers sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe. Nördlich von Barleux und bei Bellon an anderen Stellen kamen sie über die ersten Anläufe nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine verneblenden Anstrengungen gegen unsere Linie auf der „Kalten Erde“ fort.

Nördlich von Van de Sapt war eine deutsche Patrouille-Unternehmung erfolgreich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Hoga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholt mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter den gemächlichen hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert. Auf die Bahnhöfe Horodjiza und Pogorzelski der mit Truppentransporten belegten Strecke Minsk—Richtung Baranowitsch wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Teilweise lebhaftere Feueraktivität des Gegners besonders am Stachod sowie westlich und südwestlich von Luel.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Erfolgreicher Angriff deutscher Seeflugzeuge auf die russische Flotte vor Reval.

WTB. Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortige militärische Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot allein vier.

In den Verantlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen.

Trotz starker Beschädigung von Land aus und trotz verfrühter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge leiteten unsere Seeflugzeuge sämtlich unversehrt zu den sie vor dem sinnlichen Meerbusen erwartenden Seeestreitkräften zurück.

Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit frühzeitig vom Lande beobachtet und durch feindliche Flugzeuge festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Streitkräfte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Stadtbad Waldenburg.

Behuchsbericht für Juni 1916.

1) Warmbäder I. Klasse 91, 2) II. Klasse 390, 3) III. Klasse 682, 4) wisch-römische u. russische Dampfbäder 32, 5) einfache Dampfbäder 39, 6) einfache Brausebäder 121, 7) Medizinalbäder 14, 8) Bassinbäder a) Erwandlere 661, b) Schüler 2085, 9) Bäder für Rassenmitglieder und Freibäder 127, in Summa 4492 Bäder. Schwimmen erlernten: männliche 2, weibliche 1.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere von solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Verhinderung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Am 17. d. Mts. verstarb unser treues Mitglied

Herr Ober-Postschaffner Jörke in Altwasser.

Sein Andenken wird in Ehren halten

Der Postunterbeamten-Verein des Kreises Waldenburg.
Der Vorstand.

Beerdigung den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr.

Montag früh 3/4 1 Uhr
entschiedlich nach kurzem
Krankenlager mein lieber
Mann, unser guter Vater,
der Bergmann

Josef Jurczeck,

im Alter von 72 3/4 Jahren.
Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Waldenburg,
den 19. Juli 1916.

Beerdigung: Freitag nach-
mittags 2 Uhr vom Knapp-
schäftsplatz aus.

J. O. O. F. Hochwald □
Donnerstag 20. Juli, abends
8 1/4 Uhr: A. □ Schw.-Ver.

Nieder Hermsdorf. Gänseverkauf.

Bestellungen auf die von der Kreisverteilungsstelle in Wal-
denburg in Aussicht gestellten jungen Wiesengänse werden im
hiesigen Gemeindesekretariat, 2 Treppen links, entgegengenommen.
Nieder Hermsdorf, 18. 7. 16. Gemeindevorsteher.

Althain.

Die in Gemäßheit der Vorschriften des Gerichtsverfassungs-
gesetzes vom 27. Januar 1877 und des Ausführungsgesetzes vom
24. April 1878 aufgestellte Urliste derjenigen Personen, welche zu
21. Septemb. 1899 Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der
Zeit vom 24. bis 31. Juli d. Js. bei dem unterzeichneten Ge-
meindevorsteher zur Einsichtnahme öffentlich aus.
Alle gegen die Richtigkeit oder Unvollständigkeit derselben zu
machenden Einwendungen sind binnen dieser Zeit bei dem Ge-
meindevorsteher anzubringen.
Althain, 15. 7. 16. Gemeindevorsteher.

Neuhain.

Die in Gemäßheit der Vorschriften des Gerichtsverfassungs-
gesetzes vom 27. Januar 1877 und des Ausführungsgesetzes vom
24. April 1878 aufgestellte Urliste derjenigen Personen, welche zu
21. Septemb. 1899 Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der
Zeit vom 24. bis 31. Juli d. Js. im Gemeindebureau zur Ein-
sichtnahme öffentlich aus.
Alle gegen die Richtigkeit oder Unvollständigkeit derselben zu
machenden Einwendungen sind binnen dieser Zeit bei dem Ge-
meindevorsteher anzubringen.
Neuhain, 15. 7. 16. Gemeindevorsteher.

Rangwaltersdorf.

Die in Gemäßheit der Vorschriften des Gerichtsverfassungs-
gesetzes vom 27. Januar 1877 und des Ausführungsgesetzes vom
24. April 1878 aufgestellte Urliste derjenigen Personen, welche zu
21. Septemb. 1899 Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der
Zeit vom 24. bis 31. Juli d. Js. im Gemeindebureau zur Ein-
sichtnahme öffentlich aus.
Alle gegen die Richtigkeit oder Unvollständigkeit derselben zu
machenden Einwendungen sind binnen dieser Zeit bei dem Ge-
meindevorsteher anzubringen.
Rangwaltersdorf, 15. 7. 16. Gemeindevorsteher.

Rangwaltersdorf.

Es ist dem Verbrauchsausschuß ein Posten Roggen- und
Weizenmehl als Ersatz für fehlende Kartoffeln überwiesen worden,
welches durch die hiesigen Geschäftsleute gegen Vorlegung der
Brotbücher und nach Maßgabe der in den Büchern öffentlich aus-
gehängten Bedingungen und Grundzüge vom 21. d. Mts. ver-
kauft wird.
Rangwaltersdorf, den 18. Juli 1916.
Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

Unsere Raffinerie-Kampagne beginnt bereits Mitte August.

Arbeiter

können schon jetzt eintreten. Kaserne vorhanden; Essen unter
Selbstkostenpreis.

Besonders gesucht werden:

Betriebsaufseher für Raffinerie,
Kocher für Kochapparat und Verdampfung,
Vormüller für Zuckermühle,
Schlosser und Dreher,
Maschinisten für elektrische Zentrale,
Zentrifugenarbeiter und Sackträger.
Zuckersiederei Gutsdorf bei Striegau,
Bahnhofsstation Groß Hohen.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Donnerstag den 20. Juli: „Fett-
chen Geber.“
Freitag den 21. Juli: „Henriette
Jacobs.“ („Fettchen Geber“,
II. Teil.)

In unserem Bantgebäude ist die 3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per
bald oder später zu vermieten.
Zentralheizung, Baderaum und
reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichhorn & Co.

Biliale Waldenburg i. Schl.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

3-Zimmer-Wohnung mit En-
tree, Bad, Balkon, Speise-
kammer, Gas und Elektrisch, am
1. Oktober c. zu beziehen
Hermannstraße 3, bei Schmidt.

2 große Zimmer und Küche,
sonnig, 1. Okt. event. früher
zu beziehen, sowie Stube u. Küche
1. Oktober Scharnhorststraße 1.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung
preiswert bald oder Oktober
zu beziehen Hermannstr. 26.

Keine Stube 1. August zu be-
ziehen Töpferstraße 18.

Gut möbl. freundl. Zimmer,
vornh., elektr. Licht, event.
mit Pension, bald oder später zu
vermieten Töpferstraße 1, I. r.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbl. Wohn- und Schlaf-
zimmer für 1 Herrn bald
zu vermieten
Friedländer Straße 20, I.

1. Inst. Logis bald zu vergeben
Friedländer Str. 13, III, r.

Verbesserter Kavalier-Ei-Ersatz

à Pack 10 Pfennige

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Zur Aufklärung!

Wir bringen hiermit unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß
nach Bekanntgabe des Termins der Kontrollstelle ihnen die
Listen zur Einzeichnung sofort zugehen werden. Zugleich be-
merken wir, daß auch die werten Kollegen, die unserer Genossen-
schaft nicht angehören, die Einzeichnung bei uns bewirken können.
Hermsdorf, den 19. Juli 1916.

Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaft für Waldenburg
und Umgegend.

Nur noch bis 1. August ohne Bezugschein!

Kleiderstoffe • Mantelstoffe • Blumenstoffe

Damen- } Wäsche. | Bett- }
Herren- } Wäsche. | Tisch- }
Kinder- } Wäsche. | Küchen- }

Zuletzt.

Wintertrikotagen. : Strumpfwaren. :
: Unterwäsche. : Woll-Strickwaren.

A. R. Opitz Nachfl.

Hermsdorf. Emil Müller. Hermsdorf.

Tischler und Stellmacher

sucht bei hohem Lohn und für dauernde Arbeit
L. Wallfisch, Warmbrunn i./R.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, Schreibstisch,
zu verm. Freiburger Str. 4, II. Freundl. möbl. Zimmer mit
Klavier bald zu vermieten
bei C. Hornig, Auenstr. 24, Stb., II.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

**Stallung, Kontor,
Berkstätten und Lagerräume,**
i. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.),
i. ganz. od. geteilt sofort z. verm.
u. z. bez. Auskunft durch Herrn
Uhrmacher Mende, Mühlenstr. 21.

**4 Zimmer, Küche
und Entree,**
2. Stock, bald zu beziehen.
Heinr. Berndt, Friedländ. Str. 13.

Freiburger Straße Nr. 12
Einzelne Stube zu vermieten.

Die Poppe'schen

Konditorei-Räume
(Laden mit 2 Schaufenstern und
Verfäht) in meinem Hause Gar-
tenstraße 23 sind bald zu ver-
mieten. Th. Giesche.

Schöne, sonnige Wohnung
(3 Zimmer, Küche, Entree u.),
2. Stock, bald zu beziehen.
Th. Giesche, Gartenstraße 23.

**Herrschastliche 4-Zimmer-
Wohnung** mit Küche, Korri-
dor, Bad und Beigelaß, Loggia,
Balkon, in vornehmem, ruhigem
Haus, 1. Etage, per 1. Juli 1916
zu beziehen. Besichtigung nach-
mittags 4-5 Auenstr. 23 a, III.

**Schöne geräumige 4-Zimmer-
Wohnung** mit allem Zubehö-
r, II. Stock Schaelstraße 20,
1. Juli zu vermieten.
Carl Ellger.

Laden
Friedländer Straße 1, in wel-
chem sich das Zigarren-Geschäft
befindet, per 1. Juli zu vermieten.
Richard Schubert.

1 f. d. Zimm., vornh., sof. a. ruh.
Mieter z. verm. Albertstr. 14.

Eine freundliche Stube ist bald
zu vermieten und zu be-
ziehen. Näheres bei
Frau H. Schaal, Cochiusstr. 9a, I.

2 Stuben und Küche, part.,
1. Oktober zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Ein Laden mit Remise
bald zu vermieten.
Hermann Gerlach.

Schöne große Stube und Stube
mit Dachkammer 1. Juli
zu beziehen Mühlenstraße 35.

Kaiser-Wilhelm-Platz 9
ist im 1. Stock eine schöne Woh-
nung, 4 Zimmer, Küche, Entree,
Bad, per 1. Juli event. 1. Okto-
ber zu vermieten.
Georg Kühn.

Cochiusstraße 1a sind 2 schöne
sonnige Wohnungen,
je 2 Zimmer u. Küche, p. 1. Juli
zu vermieten. Elektr. Licht und
Gas. Anfragen an
Kaufmann Georg Kühn,
Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

**Gr. Stube (Wz.) 1. Okt. zu
beziehen Hochwaldstr. 5.**

**Kleine Stube und Küche und
eine einzelne Stube mit
Vorraum für 1. Juli zu verm.**
J. Giesche, Schaelstraße 10.

4 Zimmer, Küche, Entree
im 2. Stock am 1. Oktober zu
vermieten.
Oscar Feder, Sonnenplatz.

Ring 9,
Eingang Gottesberger Straße,
ist der vom verstorbenen Konditor
Nimpfisch innegehabte Laden
bald zu vermieten. Näheres bei
Frau Hammer.

3-Zimmerwohn. mit allen Be-
quemlichkeiten sof. zu verm.
Näh. Hermannpl. 2, III, rechts.
Beamten-Wohnungs-Verein.

2 Stuben, Küche, Entree zum
1. Oktober d. J., 3 Stuben,
Küche, Entree und Badeeinrich-
tung zum 1. Januar 1917 zu
vermieten und zu beziehen.
Friedrich Wieland, Auenstr. 7.

2 fenst. Stube ineinandergehende
Stuben bald zu vermieten
Hochwaldstraße 3.

Albertstr. 14

herrschastl. Wohnung im 1. Stock,
7 Zimmer, Balkon, Bad, Gas, elektr.
Licht, bald oder später zu bez.

2-Zimmer-Wohnung und 3-
Zimmer-Wohnung mit allen
Bequemlichkeiten preiswert zum
1. Okt. z. verm. Hermannplatz 2.
Beamten-Wohnungs-Verein
E. G. m. b. H.

2 Zimmer und Küche,
sowie eine einzelne Stube per
2. Oktober zu vermieten
Friedländer Straße 21.

Stube, Alkove u. Küche
in meinem Hinterhause,
Charlottenbrunner Straße
10a, per Oktober c. zu ver-
mieten. Ernst Schubert.

Weine Wohnung Friedländer
Str. 27, I, ist bald, sow. 1 gr.
Stube mit sep. Hausfl. Okt. z. verm.
Dr. Nawroth, Bierhäuserplatz,
neben dem Anzeiger.

Eine kleine Stube mit Kam-
mer zu vermieten und 1.
August beziehbar.
Anna Honel, Friedl. Str. 35.

2 fenst. Stube zu vermieten.
Rich. Jäger, Charlbr. Str. 14.



Provinzielles.

Breslau, 19. Juli. Neue D-Wagen für Schnellzüge. Die Eisenbahndirektion Breslau hat kürzlich eine Anzahl neuer D-Wagen in ihren Wagenpark eingestellt und der Zugbildungsstation Breslau-S. zur Einreichung in die D-Züge überwiesen. Sie enthalten 1., 2. und 3. Klasse. Das Innere derselben hat eine gediegene Ausstattung erhalten und macht einen freundlichen, sauberen Eindruck. Um die Wirkung der Sonnenstrahlen abzumildern, die Innentemperatur an heißen Tagen erträglich zu halten, ist eine gute Ventilation eingebaut und die Dächer weiß gestrichen. Neu ist bei diesen Wagen die Ausrüstung mit der neuen „Schnellbahnbremse“, durch die der Bremsweg bedeutend gekürzt wird. Die Beleuchtung der Abteile und Korridore ist elektrisch mit Batterien gespeist. Ferner werden neue Abteilungen 2. und 3. Klasse täglich auf dem Hauptbahnhof angeliefert und nach erfolgter Abnahme in die Gil- und Personenzüge jezt während der Reisezeit eingestellt. In den Abteilen 2. Klasse haben 46, in denen der 3. Klasse 50 Personen bequem Platz. Das Innere der Wagen macht auch hier, wegen seines hellen Anstrichs und der gediegenen Einrichtung, einen freundlichen Eindruck. Verschiedene Ersatzbauteile haben wegen Knappheit einiger Metalle beim Bau Verwendung gefunden.

— **Brotausgabestellen auf Bahnhöfen.** Um einzeln reisenden Militärpersonen Gelegenheit zu geben, sich während der Eisenbahnfahrt Brot zu beschaffen, sind auf den Bahnhöfen Berlin (Schlesischer Bahnhof), Bromberg, Breslau, Deutsch-Eylau, Dirschau, Königsberg i. Pr., Bissa und Stettin besondere Brotverkaufsstellen eingerichtet worden.

Seidenberg. Ein verwegener Gaunerstreich, bei dem ein Viehhändler in Berna um 1100 Mk. geprellt wurde, wird hier lebhaft besprochen. Der Vorfall hat sich nach der Schilderung des „Seidenberg. Anz.“ folgendermaßen zugetragen: Am Freitag kam zu einem Ziegeleipächter in Witta ein Mann, der sich als Bauunternehmer Müller oder Müller aus Görlitz vorstellte und um Lieferung von 20 000 Ziegeln ersuchte. 500 Stück sollten sofort beim Bernauer Ziegeleibetrieb abgeliefert werden. Der Besteller gab 20 Mk. Vorschuss, und am Sonnabend zur festgesetzten Zeit langte der Kutscher mit der Ziegeleiladung in Berna an. Als der Fremde die Ziegel besichtigt hatte, verweigerte er die Abnahme, da es, wie er angeblich, nicht die bestellten Ziegel seien. Der Fremde ersuchte den Kutscher, sofort nach Seidenberg zu laufen und nach Witta zu telephonieren. Nachdem man die Pferde ausgespannt und in den Stall gezogen hatte, eilte der Kutscher nach Seidenberg zurück und erhielt dort auf seine telephonische Anfrage den Befehl, die Ziegeleiladung zurückzubringen. Als der Kutscher wieder nach Berna zurückkehrte, waren Pferde und Ziegeleiladung, sowie auch der Fremde verschwunden. Einen Tag vor der Bestellung der Ziegel kam derselbe Fremde zu einem Viehhändler in Berna und sagte, daß er ein Paar Pferde verkaufen wolle, da er Geld brauche. Der Händler zeigte sich dem Kauf nicht geneigt, und der Fremde versprach, Sonnabend die Pferde zu bringen. Als sich nun der Kutscher nach Seidenberg begab, schirrte der Fremde die Pferde schleunigst wieder ein und fuhr zu dem Viehhändler. Als Beweismittel dafür, daß er gleich einen ziegelbeladenen Wagen mitbrachte, gab der Betroffene an, daß er auf diese Weise die Pferde leichter hätte über die Grenze bringen können. Der Händler kaufte Pferde, Wagen und Ziegel für 3600 Mk. und zahlte 1100 Mk. an, womit der Spießhütten in schnellster Gangart nach Berna zu verschwand. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben bald den Verbleib des Geschickts und der Kutscher erhielt dieses zurück, während der Viehhändler um seine 1100 Mk. geprellt ist. Der Gauner ist noch nicht ermittelt.

Schweidnitz. „Wir lesen keine Zeitung und wir wissen nichts von Höchstpreisen“, mit dieser Ausrede suchte sich ein Besitzer aus Saador, der Einspruch gegen einen Strafbefehl von 50 Mk. wegen Ueberschreitung der Schweinefleisch-Höchstpreise erhoben hatte, zu entschuldigen. Er erhielt abermals 50 Mk. Geldstrafe, ferner mußte er die Gerichtskosten tragen. Vom Gericht wurde bemerkt, daß diese Ausrede kein Entschuldigungsgrund sei.

Landeshut. Ein Schützengraben. — **Freiheiten für Kriegsgefangene Franzosen.** Am 23. Juli wird der in nächster Nähe des Schlosses Kreppehof gebaute Schützengraben der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Schützengraben wurde von Soldaten des hiesigen Reserve-Bataillons und Mitgliedern der Jungwehr gebaut und ist mit allen kriegsmäßigen Verteidigungsmitteln versehen. Neben dem bombensicheren Unterstand sieht man einen Artilleriestand, Munition, Gasmasken u. a. m., überhaupt alles, was zu einem kriegsmäßigen Schützengraben gehört. — Das „Stadtblatt“ schreibt: In der letzten Sitzung der Landeshuter evangelischen kirchlichen Körperschaft wurde von verschiedenen Seiten darüber Beschwerde geführt, daß die Kriegsgefangenen Franzosen allzu weitgehende Freiheiten genießen. Es wurde darauf verwiesen, daß die Franzosen teils allein, teils in Trupps ohne jede Begleitung und ohne zeitliche Beschränkung nach beliebigen Spaziergänge unternehmen, Wirtschaften besuchen usw., ferner in einer Weise begünstigt werden, wie dies nie und nimmer umgekehrt mit deutschen Gefangenen in Feindesland der Fall ist.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. Juli.

Preise auf dem Wochenmarkt am 19. Juli 1916.

Mohrrüben Pfd. 10—30 Pf., Zwiebeln Pfd. 30 Pf., Kürbisse Pfd. 40—60 Pf., Spinat Liter 9—10 Pf., Oberrüben Pfd. 15—25 Pf., Eier Stück 25—28 Pf., Käse (Quark) Pfd. 50 Pf., Salat Kopf 7½—15 Pf., Bohnen Pfd. 50 Pf., Pilze Liter 20—30 Pf., Kartoffeln Pfd. 15—20 Pf., Rhabarber Pfd. 25 Pf., Weißkraut Pfd. 15 Pf., Welschkraut Pfd. 15 Pf., Gurken Stück 30—75 Pf., Blaubeeren Liter 80 Pf.

* (Aus dem Militärwochenblatt.) Der Abschied mit gesetzlicher Pension bewilligt: Oberleutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgebots Manig (Gottesberg), jetzt b. Erl. Bat. d. Landw.-J.-R. 11, in d. Erl. 3. Tr. d. Unif. d. Landw.-Inf.-Div. d. Landw.-Bez. Waldenburg.

* (Das Eisenerz 2. Klasse) haben erhalten: Vizelfeldwebel Gustav Welzel, Sohn des Maurers Franz W. aus Ober Waldenburg; Gefreiter Willy Bräuer, in einem Grenadier-Regt., Sohn des Bädermeisters Heinrich B. aus Aithain, auf dem westlichen Kriegsschauplatz; Gefreiter Reinhold Krause, Sohn des Hausbesizers August K., z. Bt. Weißstein, früher Dittersbach.

* (Landwirtschaftskammer-Beiträge.) Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien hat beschlossen, zur anteiligen Deckung der etatsmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 1916, wie im Vorjahre, eine Umlage von ¼ % des Grundsteuer-Reinertrages, also 2½ Pfennig vom Taler, zu erheben.

* (Jahrespreisermäßigung bei Besuchsreisen zu den in der Schweiz untergebrachten internierten Zivilpersonen.) Nach einer Mitteilung der Seeresverwaltung sind nunmehr auch vom Feinde internierte Zivilpersonen in der Schweiz zur Erholung vorübergehend untergebracht worden. Einem Wunsche der Seeresverwaltung entsprechend hat sich der Minister der öffentlichen Arbeiten zugleich auch als Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen entschlossen, auch den Angehörigen dieser internierten Personen bei Besuchsreisen zu ihnen auf den preussisch-hessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen eine Jahrespreisermäßigung in demselben Umfange und unter den gleichen Voraussetzungen zu gewähren wie den Angehörigen kranker oder ver wundeter deutscher Kriegsteilnehmer. Die zur Erlangung der Vergünstigung bezugbringenden Ausweise der Ortspolizeibehörden müssen demnach erkennen lassen, daß sie zu dem hier in Rede stehenden Zwecke ausgestellt sind.

* (Beibehaltung der Sommerzeit.) In einem Rundschreiben der preussischen Staatsregierung an die Oberpräsidenten wird festgestellt, daß die Sommerzeit sich bewährt und für die Kriegsdauer sowie für die Uebergangszeit nach dem Kriege im Interesse der Ersparnis an Beleuchtungskosten beibehalten werden würde. An der Winterzeit wird nichts geändert.

* (An die Radler!) Die zahlreichen Anträge auf Erlaubnis zur Benutzung eines Fahrrades, die bisher irrtümlicher Weise bei dem stellvertretenden General-Kommando eingegangen sind, zeigen, daß die Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereitungen vom 12. Juli 1916, vielfach nicht richtig gelesen oder verstanden worden ist. Im eigenen Interesse der Antragsteller und zur Vermeidung unnötiger Schreibarbeit wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Privatpersonen ihre Anträge nicht an das stellvertretende General-Kommando, sondern an die für ihren Wohnort zuständige Polizeibehörde, unter Beifügung der vorgeschriebenen Radfahrkarte, zu richten haben.

W.B. (Eine neue Denkmünze für Sammelmeister.) Professor August Gaul, der im Laufe des Krieges schon mehrfach seine Kunst in den Dienst des Roten Kreuzes stellte, hat jetzt eine eiserne Erinnerungsmünze geschaffen, die den Vereinen vom Roten Kreuz zur Verfügung steht, um sie zur Belohnung für Sammelmeister zu verteilen. Für die Gewährung kommen nach dem Ermessen der einzelnen Vereine vom Roten Kreuz solche Spender in Betracht, die in Zukunft dem Roten Kreuz durch Sammeln von Gegenständen aller Art erhebliche Vorteile verschaffen oder höhere Geldbeträge zuführen. Die mit großer Meisterschaft modellierte Sammelmünze zeigt auf der Vorderseite in prächtiger Anschaulichkeit eine dem Sturm trotzernde Eiche, auf der Rückseite einen Ring von Amlisen und Bienen, sowie den Goethe'schen Vers: „Das Allermindeste müßt Ihr entdecken auf das Geißwüchste in allen Eden.“

— (Die Freie Bäder-, Konditor- und Pflanzschüler-Znauung zu Waldenburg) hielt am 18. d. Mts. ihr Johanns-Quartal ab. Der Obermeister begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste, ganz besonders die Frauen der im Felde stehenden Kollegen, und bat, daß alle an den Versammlungen reges Interesse nehmen möchten. Das sei vor allem in Hinsicht auf die seit Kriegsbeginn für das Bäderhandwerk erlassenen einschneidenden Verordnungen notwendig, deren Zahl schon auf 50 gestiegen

sei. Nach einem die Versammlung eröffnenden Kaiserhoch widmete der Obermeister dem durch Tod abberufenen langjährigen Vorstandsmittglied und Sprechmeister Konditor W ilke einen ehrenvollen Nachruf. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sigen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten beiden Versammlungen wurden Konditor Sebastian (Waldenburg) und die Bädermeister Schramm (Waldenburg Neustadt), Gerlich (Dittersbach), Grieger (Heinrichsgrund) und Schreiber (Sandberg) in die Prüfung aufgenommen und vom Obermeister durch Handschlag verpflichtet. Dann erfolgte die Freisprechung von 6 Lehrlingen und die Aufnahme von 53 in die Lehrlingsstammrolle. An die freigebliebenen wie neu aufgenommenen Lehrlinge richtete Obermeister Matwald heraldische Worte der Aufmunterung und Ermahnung. Bei Einziehung des Quartalsgeldes wurden die neuen Bundesratsverordnungen vom 26. Mai 1916 verteilt. Die Beiträge von einigen Mitgliedern sollen nach erfolgter fruchtloser Mahnung durch die zuständige Ortsbehörde zwangsweise eingezogen werden. Der Obermeister gab bekannt, daß Spelztreumehl als Streckungsmittel verboten ist und diesbezügliche Uebertretungen bestraft werden. In Zukunft soll Weizenmehl geliefert und als Streckungsmittel für Brot verwendet werden. An Stelle des verstorbenen stellv. Prüfungsmehrs für Konditoren W ilke wurde Konditor D e w a l d S c h o l z (Hermsdorf) gewählt. Die Gesellenzeitung ist gekündigt worden, da bereits alle Gesellen eingezogen sind. Weil aber viel Zeitungen unentgeltlich ins Feld gesandt werden, beschloß die Versammlung, den halben Betrag weiter zu zahlen. Außerdem wurde auf eine größere Beachtung der „Schlesischen Bäderzeitung“ hingewiesen. Diese Zeitung soll vorläufig auf ein Jahr bestellt werden. Die Kosten trägt die Kassenkasse. Mit Rücksicht darauf, daß die Bäderbetriebe nur Tagesarbeit haben sollen, wird an die Verkauf des Ansuchen um Herabsetzung des Pauschalpreises für in die Bädereien gelieferten Strom gerichtet werden.

* (Entwichene Russen.) Auf der Segengottesgrube in Altwasser sind die Kriegsgefangenen Dolinski, Ganzilaw, Matwejenko und Korpatin, auf dem Bahnschacht in Waldenburg die Kriegsgefangenen Dratschew, Gawrin, Judin, Wittkowski und Nordwington, auf dem Schwellertschacht 4 Kriegsgefangene, sämtlich in Gefangenentkleidung, entwichen. Bei der Festnahme wird von dem Wachkommando in Waldenburg Nachricht erbeten.

*) (Der Schaufensterknacker fortgesetzt in Tätigkeit.) Die seit einigen Nächten verübten Schaufenstereinträge sind in verhöflicher Nacht um zwei neue vermehrt worden. Der Warenkasten des Wäschegegeschäfts von Ka u s in der Gartenstraße wurde an der Schmalseite geöffnet und daraus Waren im Werte von 40 Mark gestohlen. Ebenso wurde — ein zweites mal seit kurzem — der Warenkasten des Kaufmanns M a t t h ä i in der Charlottenbrunner Straße beraubt. Der Langfinger verzweifelt sich bei dieser Gelegenheit an Zigarren etc. im Werte von 30 M. Ohne Zweifel rühren die Diebstähle von ein und derselben Person her. Diese Diebstähle werden nicht zu Ende kommen, solange der Dieb noch in Freiheit ist. Alle Warnungen im Publikum, die auf die Spur des Täters führen, wolle man daher ungesäumt der nächsten Polizeibehörde anzeigen.

* (Der Ausfall des Promenadentanzers) vor dem Rathaus wird hiermit für kommenden Sonntag bekanntgemacht.

* (Fürstliches Kurtheater.) Donnerstag und Freitag kommen die beiden Hermann'schen Schauspiele „Jedden Gebert“ und „Henriette Zafob“ zum letztenmal zur Aufführung.

Weißstein. In der Schlacht gefallen. — **Lebensmittelverkauf.** Auf dem Felde der Ehre fiel der Unteroffizier Bergmann Strowonnel von hier, nachdem er von einem Heimaturlaub wieder zur Front zurückgekehrt war. — Am der Kartoffelknappheit zu begegnen, wird denjenigen Haushaltungen, die in einer Woche keine Kartoffeln erhalten konnten, auf den Kopf des Haushaltes ¼ Pfund Roggenmehl gegen Vorlegung der Steuer- und Kartoffelkarte bei den Kaufleuten abgegeben; erstmalig am 21. und 22. Juli. Weiter werden seitens der Gemeinde durch die Kaufleute Hülsenfrüchte und Feigwaren abgegeben, und zwar auf den Kopf der Bevölkerung ¼ Pfund.

* **Ober Salzbrunn.** Bestätigung. In Stelle des aus dem Schulvorstande freiwillig ausgeschiedenen Maurermeisters Brüdner ist der Postmeister Jörn als Schulvorstandsmittglied des katholischen Gesamtschulverbandes gewählt und bestätigt worden.

* **Charlottenbrunn.** Zu der bereits gestern in diesem Blatte bekanntgegebenen Umwandlung der seit dem Jahre 1857 im Familienbesitz befindlichen Porzellanfabrik Joseph Schachtel wird noch folgendes bekannt: Das mitwirkende Bankhaus ist die Firma Carst Simon & Co. Kommanditgesellschaft, Berlin. Dem Aufsichtsrat gehören an: Geheimrat Reg.-Rat Prof. Dr. Paasche in Berlin, Reg.-Rat a. D. und Fürstlich Pleßischer Generalbevollmächtigter Reindorf in Waldenburg, Generaldirektor Deling in Düsseldorf, Handelsrichter Rud. Goldschmidt in Breslau, Bankier Otto Carst in Berlin u. a. Den alleinigen Vorstand bildet der bisherige Besitzer Herr Eugen Schachtel in Charlottenbrunn.

*** Wüstegiersdorf, Verurteilung.** Betrüben die Gerichte, an deren Wahrheit leider kaum zu zweifeln ist, werden nach dem „Grz.“ hier verbreitet. Danach haben den Heldentod gefunden Herr Baumunternehmer Kammer aus Charlottenbrunn und Herr Baumunternehmer Schirner aus Sophienau, beides Männer von großer Intelligenz, deren Vorwärtsstreben noch manches Gute geschaffen hätte. — Als vermisst wird Herr Leutnant Dr. Schulz, früher Hauslehrer bei Herrn Welsky in Tannhausen, gemeldet, und als schwer erkrankt der Fliegeroffizier Herr Oberförster Schwarz von hier. Derselbe ist, wie man hört, aus einem Flugzeug heruntergefallen.

*** Wüstewaltersdorf, Familiengeschichte.** — Sommerfriseur. Seit dem Jahre 1817 werden die Mitglieder der Schneider'schen Familie, welche früher hier und jetzt noch in Wüstewaltersdorf ansässig, in die auf Wüstewaltersdorf liegende Familiengruft beerdigt. Da diese Gruft nun vollbesetzt ist, werden nunmehr weitgehende bauliche Vergrößerungen vorgenommen. Als letzte fand ihre Ruhestätte in der Gruft Frau Fabrikbesitzer Olga Gloy, verw. gemessene Schneider. Das in der Nähe der Gruft liegende Jagen, „Schneidergut“, welches durch Kauf in die Hände des Bauergründer's Panke überging, erfährt ebenfalls bedeutende bauliche

Erweiterungen an Wirtschafts- und Wohngebäuden. — Zum Sommeraufenthalt befinden sich 200 Personen hier, ohne die, welche Wüstewaltersdorf u. a. Ortschaften zu ihrem Ferienaufenthaltsort wählten.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater. In dieser Woche stellte die Leitung des U.-T. in der Albertstraße ein Lustspiel als den Hauptschlag des Abends hin. Mit lebenswüdriger Geste fascht also diesmal die heitere Muse über die Schamwand des Theaters. „Der Schachden“ (Heiratsvermittler), ein Familienidyll in drei Aufzügen, heißt das mit sprühender Laune und schallhafter Grazie ausgestattete Stück. Wer diese drei Meiers beobachtet, wie sie inmitten moderner Geschäftigkeit daran denken, ein Nieschen zu freien und sich dazu eines gewerbmäßigen Heiratsvermittlers bedienen, den überkommt bei diesem Bild „hinter die Kulissen“ des Heiratsbureaus eine unbändige Heiratswahnwahnung. Da ja im Kimmertheater alles auf äußeren Ausdruck, auf den Gesichtsmaskel, das Augenpiel, die Handbewegung usw. ankommt, und die auf Liebe auf solider Basis blindlings losgelassenen es naturgemäß darauf anlegen, auf den „ersten Blick“ zu gefallen, so kann man sich ausmalen,

was die überaus gewandten Schauspieler dieses Film-Lustspiels aus dem Thema „Liebe auf Bestellung“ gemacht haben. Wer sehen ein Kino besucht, der sollte diesmal einen Gang in die U.-T.-Richtspiele nicht verpassen, er wird dort sicher einen sehr unterhaltenden Abend erleben, zumal auch das Sensationsdrama in drei Akten „Lodernde Flammen“ von wundervoller Darstellungskraft ist. Zart empfindende Menschen, in einer Umgebung, in der Eiferfucht, Neid, Gewalttat ein grausames Spiel treiben, reißen den Zuschauer zum Mitleiden hin. Reizende Familienjungen wechseln ab mit hochdramatischen Begebenheiten. Ein Zirkus brennt und die wilden Tiere sind in schrecklicher Aufregung. Etwas ein Duzend Böwen springen in einen Teich, um sich zu retten usw. — Diese und andere Bilder sind von herzbeklemmendem Realismus. — Das übrige Programm, eine anmutige Ballettdichtung und der Kriegsbericht, ist ebenfalls hervorragend interessant.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flach- und Hanfstroh.

Am 12. Juli 1916 ist eine neue Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flach- und Hanfstroh, Nr. W. III. 300/6. 16. S. N. A., erschienen. Durch diese werden die gesamten Mengen des im Reiche angebauten Flachses und Hanfes des Jahres 1916 mit der Trennung vom Boden sowie alle vorhandenen Bestände und etwa noch zur Einfuhr nach Deutschland gelangendes Flach- und Hanfstroh beschlagnahmt. Es bleibt jedoch das Röhren des Strohes und das Ausarbeiten der Fasern im eigenen Betriebe gestattet. Ein Verlaufs der beschlagnahmten Gegenstände ist nur an die Kriegsflachs- und Hanfgesellschaft m. b. H., Berlin W. 58, Marktgrafenstraße 26, oder an solche Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Ankaufs der beschlagnahmten Gegenstände erhalten haben. Die Bekanntmachung enthält gleichzeitig die Vorschrift, daß die Besitzer von Flach- und Hanfstroh ihre Bestände früherer Ernte am 1. August 1916 der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zu melden haben, und daß über die beschlagnahmten Vorräte alter und neuer Ernte ein Lagerbuch zu führen ist.

Indem wir die Interessenten zur strengsten Beachtung hierauf aufmerksam machen, bemerken wir, daß Zuwiderhandlungen mit hohen Strafen bedroht sind. Die Bekanntmachung ist im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagtafeln angebracht worden und kann auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden.

Waldenburg, den 15. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Von der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Berlin SW. 68, Charlottenstraße 96, wird uns mitgeteilt, daß noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungs-Ordnung ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe (Ladengeschäfte) schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Lehrlinginnen — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Kaufbursche, Kaufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mk. geahndet werden.

Allen Inhabern von offenen Ladengeschäften im Stadtbezirk Waldenburg, die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb empfohlen, ihre Betriebe schleunigst bei dem zuständigen Versicherungsamt schriftlich anzumelden.

Waldenburg, den 15. Juli 1916.

Das Versicherungsamt der Stadt Waldenburg.
Dr. Erdmann.

Einführung von Reisebrotmarken.

Auf Grund der Ausführungsanweisung zur Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 27. Juli 1915 zu § 59, Absatz 2 Ziffer Bg in Verbindung mit § 50 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R.-G.-Bl. S. 368) werden folgende Vorschriften erlassen:

1. Zur besseren Brotversorgung im Reiseverkehr gibt das Landesgetreideamt (schwarz-weiße) Reisebrottheite mit Gültigkeit für das preussische Staatsgebiet aus.

2. Jedes Reisebrottheite enthält 40 Reisebrotmarken, von denen je 20 auf 40 und je 20 auf 10 g lauten. 250 g Brot stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Bezueher des Reisebrottheites kommt also in Besitz von Bezugsscheinen für 4 Tage. Die Einführung dieser Bezugsscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden.

3. Die Reisebrottheite werden gegen Erstattung der Herstellungskosten an die Kommunalverbände auf Bestellung geliefert und dürfen von diesen nur an die von ihnen zu versorgenden Personen an Stelle oder gegen Umtausch der gewöhnlichen Brotkarte oder eines entsprechenden Teils davon ausgegeben werden.

Selbstverfänger dürfen Reisebrottheite nur im Umtausch gegen die Wahlkarte oder unter entsprechender Kürzung der ihnen zur Vermahlung für den nächsten Versorgungsabschnitt zugehenden Getreidemenge auf der Wahlkarte erhalten. Die Ablieferungsschuldigkeit der Selbstverfänger erhöht sich um $\frac{1}{4}$ der Mehlmenge, welche die gesamten von ihnen bezogenen Reisebrottheite ausweisen.

Jedem Kommunalverband werden $\frac{1}{5}$ der Gesamtmenge, auf welche die von ihm bezogenen Reisebrottheite lauten, von seinem nächsten Monats-Bedarfsanteil in Mehl gekürzt oder seiner Ablieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet, zugeschrieben.

Die im Bezirk eines Kommunalverbandes verwendeten Reisebrotmarken sind von ihm zu sammeln. Die Gesamtmenge, über welche sie lauten, ist vom Kommunalverband monatlich dem Landesgetreideamt anzuzeigen und wird zu $\frac{1}{5}$ dem Kommunalverband in Mehl vergütet oder von seiner Ablieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet, in Abzug gebracht.

Die Kommunalverbände haben dabei anzugeben, wieviel Reisebrotmarken an Selbstverfänger verausgabt worden sind.

Erreicht die Menge, welche die im Bezirk eines Kommunalverbandes monatlich verwendeten Reisebrotmarken ausweisen, nicht 1 v. H. der Höhe des monatlichen Bedarfsanteils des Kommunalverbandes, so findet ein Ersatz nicht statt.

Verlorene Reisebrotmarken werden nicht angerechnet, vom Verbraucher bezogene nicht ungetauscht.

Gibt ein Kommunalverband bezogene Reisebrottheite an das Preussische Landesgetreideamt zurück, so wird lediglich die nach § 4 erfolgte Belassung des Kommunalverbandes aufgehoben.

Die Herstellung und Ausgabe gleicher Brotmarken durch eine andere Stelle als das Landesgetreideamt ist verboten.

Im übrigen finden auf die Reisebrotmarken die Bestimmungen jüngerer Anwendung, die in jedem Kommunalverband für die Kommunalverbandsbrotmarken gelten.

Den Kommunalverbänden bleibt die weitere Regelung der Ausgabe und der Verwendung der Reisebrotmarken überlassen.

Berlin, den 26. Juni 1916.
Preussisches Landesgetreideamt.
Graf von Keyserlingk.

Hinsichtlich der Regelung und Ausgabe der Reisebrottheite bestimme ich folgendes:

Die Brottheite dürfen auf einen längeren Zeitabschnitt als 3 Wochen nicht verabfolgt werden. Reisende, die über 3 Wochen hinaus von ihrem Heimatsort abweichend sein wollen, müssen sich, wie bisher, einen Brotkarten-Abmeldechein beschaffen. Andererseits bedarf es für Reisen, soweit sich der Reisende mit Reisebrottheiten versorgt, nicht mehr der Ausstellung eines Brotkarten-Abmeldecheins.

Während der Versorgungsperiode, für die der Empfänger mit einer kommunalen Brotkarte versehen ist, darf das Reisebrottheite nur gegen Vorweis der Brotkarte und nur unter der Voraussetzung ausgehändigt werden, daß der Empfänger sich die Brotmenge, auf welche die empfangenen Reisebrotmarken lauten, von seiner vom Kommunalverband erhaltenen Brotkarte in Abzug bringen läßt. Die Kürzung muß seitens der Ausgabe stelle des Verbrauchers sofort bei Ausgabe der Reisebrottheite erfolgen. Ist dies nicht möglich, so können Reisebrottheite gegen Verzicht im voraus auf die entsprechende Zahl von Marken der kommunalen Brotkarte — also im Vorhinein — entnommen werden.

Die örtlichen Tagesbrotkarten für Reisebrottheite kommen in Wegfall.

Ausländischen Gasthausbesuchern können statt der bisherigen Tagesbrotkarte für die Dauer ihres Aufenthalts berechnete Reisebrotmarken behändigt werden.

Alle gesammelten Reisebrotmarken sind bis zum 1. jeden Monats meiner Kreisverteilungsstelle abzuliefern. Der Bedarf an Reisebrotmarken ist sofort bei meiner Kreisverteilungsstelle telephonisch anzumelden.

Waldenburg, den 6. Juli 1916.
Der königliche Landrat.
Frhr. v. Zedlitz.

Weiter veröffentlicht.

Ober Waldenburg, 19. 7. 16.
Dittersbach, 19. 7. 16.
Bärengrund, 19. 7. 16.
Mießer Hermsdorf, 19. 7. 16.
Seitendorf, 19. 7. 16.
Neuzendorf, 19. 7. 16.
Dittmannsdorf, 19. 7. 16.
Lehmwasser, 19. 7. 16.
Langwaltersdorf, 19. 7. 16.
Neuhain, 19. 7. 16.
Althain, 19. 7. 16.

Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.

Neuzendorf, Kartoffelverkauf.

Donnerstag den 20. Juli cr., nachmittags von 2 Uhr ab, findet vor dem hiesigen Amtsbureau der Verkauf von Frühkartoffeln statt.

Da nächste Woche kein Verkauf stattfindet, werden die Einwohner ersucht, ihren Bedarf für die nächste Woche am 20. d. Mts. zu kaufen.

Es gelangen pro Person 5 Pfund zum Preise von 13 Pf. pro Pfund zur Abgabe. Das Geld bitte ich möglichst abgezählt bereitzuhalten.

Neuzendorf, 18. 7. 16.

Amtsvorsteher.

Sunger, solider Mann, 23 Jahre alt (Bergmann), sucht zwecks sp. H. Verkehr mit einem anständigen, netten Mädchen im Alter von 18—22 J. Werte Zuschr., wenn mögl. mit Bild, unter K. B. an die Exped. d. Bl. erb.

Planwagen.

Zweispänner, und leichter offener Spazierwagen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Schriftliches Angebot mit Preis an Traugott Scholz, Gausdorf.

Billig zu verkaufen:

1 Nähmaschine, 1 Messerputzmaschine, 1 Schneidbügelleisen, 1 Krauthobel, 1 Schraubstock, 1 Bettstelle, 2 Waschbänder und verschiedenes andere beim Schlossermeister K. Thomas, Bäckerstraße 2.

Holzkarren aller Art.

stark beschlagen, bei E. Nack's Nachf. G. m. b. H., Kleinwitz. Teleph. 93.

Für Magenleidende:

Pepsin-Magen-Bitter.

Dieser berühmte Bitter enthält außer vielen heilsamen und kräftigen Ingredienzien einen Pepsin-Auszug. Bekanntlich ist Pepsin der die Verdauung bewirkende eigentümliche Stoff des Magensaftes und ist daher dieser Pepsin-Magen-Bitter auch in hervorragender Weise zur Hebung und Beförderung der Verdauung geeignet.

Nur zu haben bei

P. Penndorf.

Stangenisen-Ersatz, Ztr. 25 Mk., in 2-Pfd.-Stück. Probefsg. 10 Pfd. 3 Mk. frko. Bimsstein-Eisen-Ersatz, Ztr. 30. — Mk., in 15 Gramm-Stück. Probefsg. 10 Pfd. 3.60 frko. Schauerpulver, Ztr. 13 Mk., in 1-Pfd.-Beuteln. Probefsg. 10 Pfd. 2 Mk. frko. Hermann Jacob, Deuthen D.-S.

Johannisbeeren, Stachelbeeren, Blaubeeren und Himbeeren

kauft jeden Posten zum Pressen

F. Cohn,
Fruchtstoffpresserel,
Waldenburg i. Schl.

Klischees,

welche uns zur Injektion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inzerate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen. Exped. d. Waldenb. Wochenbl.

Marine-Arzt Dr. H. Debrand von einer Sturzwand fortgerissen. Nun sind die Leute allein, ohne Führer. Die Rettungsarbeiten auf der See sind in die schlimmste Nacht. Der größte Teil der Besatzung befindet sich auf dem Hinterschiff. Sie alle wissen, daß es keine Rettung mehr gibt. Da ist es der Oberfeuerwerksmaat Nöhm, der den Mut seiner Kameraden heben will. Laut und kräftig beginnt er zu singen, das Flaggenlied. Und sofort fallen die anderen im Chor ein:

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot
Von unseres Schiffes Mast!

Und als sie die Worte hinanschmettern:

Ihr woll'n wir tren ergeben sein,
Getren bis in den Tod —

schlägt eine mächtige See auf das Hinterschiff, sodaß es im nächsten Augenblick kieloben treibt.

Mit einem marktschreierischen Schrei ward das Lied abgebrochen. Die paar auf dem Vorderdeck verbliebenen Matrosen sehen mit maßlosem Entsetzen das Schicksal ihres Kameraden. Wie wird sich ihr eigenes gestalten?

Das Vorderdeck jedoch hält sich noch. Der Bootmannsmaat Moslöcher und der Matrose Zimmerling sind wie durch ein Wunder von den Wogen über die Klippen hinweg — wo so manch einer der Kameraden verzweifelt lag — aus Land gespült worden. Sie arbeiten sich, ermattet wie sie sind, durch das Gestrüpp und erreichen Wohnstätten der Chinesen. Die erfahren von dem Schiffsbruch und sind hilfsbereit und wollen reiten, was noch zu retten ist. Mehrmals versuchen sie, in einem Boot an das Ufer heranzukommen. Alle Arbeit ist umsonst, da die Brandung jede Verbindung unmöglich macht. Da bündet sich der Schreibergeist Heinrich Westhalm einen Strick um den Leib, wirft sich vom Ufer aus in die Brandung, um schwimmend das Boot der Chinesen zu erreichen und so die Verbindung herzustellen. Aber auch dieser tollkühne Versuch scheitert. Stunde um Stunde verstricht. Die Schiffbrüchigen erleiden Qualen wie geahnter Größe. Doch endlich sollte ihnen die Rettung werden. Die Chinesen wiederholen ihren Versuch mit dem Rettungsboot. Und nun gelingt ihnen die Bergung des Restes der „Itis“-Besatzung. Die ganz Entkräfteten werden alle an Land gebracht, gut gepflegt und später von S. M. S. „Kormoran“ abgeholt.

Von den Ertrunkenen wurden 27 Leichen geborgen; sie ruhen aus auf einem errichteten deutschen Seemanns-Friedhofe an der chinesischen Küste, unweit der Stelle, wo der „Itis“ seinen Heldenkampf mit Sturmgespalten ausfochten.

Alle Welt horchte auf, als Einzelheiten des erschütternden Dramas vom fernem Osten kamen. So also starben deutsche Helden, pflichtgetreu und unerschrocken. Und dieser Heldengeist, der bei der „Itis“-Besatzung so gewaltig zum Ausdruck kam, er ist in der deutschen, in unserer Marine zu Hause. Der Heldengeist unserer Flotte macht sie zu einer unbesiegbaren.

Mit wehmütigen Erinnerungen denken wir noch heute der Braven, die im Gelben Meer ihr Seemannsgrab gefunden. Sie, die damals als leuchtendes Vorbild hingestellt wurden, sind fort und fort ein Ansporn gewesen zum Aushalten und Durchhalten in Sturm und Not.

Wenn wir uns heute, nach den Tagen der Schlacht am Stageraal, jene wackere Schar vom „Itis“ wieder vor Augen führen, so hat das seine besondere Bedeutung.

Kleine Notizen.

Frauen als Geschworene. Das erste amerikanische Geschworenengericht, das sich aus Frauen zusammensetzt, besteht in San Francisco. Die weiblichen Geschworenen haben über Delinquenten ihres eigenen Geschlechts

abzurteilen, und es wird ihnen allgemein große Gerechtigkeit nachgerühmt.

Kann es in Deutschland eine Salznot geben? Das Deutsche Reich besitzt neben zahlreichen natürlichen Soolquellen einen durch viele Bergwerksbetriebe und Tiefbohrungen erschlossenen, in Jahrtausenden nicht zu erschöpfenden Salzvorrat, durch den es in den Stand gesetzt ist, nicht allein den eigenen Bedarf an Speise-, Vieh- und Gewerbe- und Vollsalz zu decken, sondern darüber hinaus einen namhaften Ausführhandel zu treiben, wobei uns noch ganz besonders der Umstand zugute kommt, daß in vielen Werken das Salz nur im Nebenbetriebe gefördert wird, so daß der Salzpreis sehr niedrig gestellt und daher der Wettbewerb leicht bekämpft werden kann. Nach der amtlichen Statistik wurden im Deutschen Reich allein von 71 Salinenbetrieben aus natürlicher Soole oder durch planmäßige Aussoolung von Steinsalzlagerstätten 671 022 t (zu 1000 kg) Kochsalz (Siedesalz) im Werte von rund 1,78 Milliarden Mark gewonnen, während die Erzeugung von bergmännisch gewonnenem Steinsalz 1296 302 t im Werte von 6,18 Milliarden Mark betrug. Der durchschnittliche, von statistischen Ämtern ermittelte Jahresverbrauch an Kochsalz zu Speisezwecken beträgt etwa 7,5 kg auf den Kopf der Bevölkerung. Das macht für 65 Millionen Einwohner 487,5 Millionen kg, das wären also nur 1/3 der wirklich erzeugten Gesamt-Salzmenge und nur 2/3 der deutschen Siedesalzerzeugung, wobei zu bemerken ist, daß wir damit noch lange nicht die Grenze unserer Leistungsfähigkeit erreicht haben.

Tageskalender.

20. Juli.

1304: F. Petrarca, italien. Dichter und Gelehrter, * Arezzo († 18. Juli 1374, Arquà). 1832: K. J. Weber, Schriftsteller (Demokritos), † Kupferzell (* 16. April 1767, Langenburg). 1866: Seestieg der Oesterreicher unter Tegetthoff über die Italiener unter Persano bei Lissa. 1903: Papst Leo XIII. (G. Pecci), † (* 2. März 1810, Carpineto).

Der Krieg.

20. Juli 1915.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Französische Alpenjäger stürmten gegen die deutsche Linie am Ringkopf, Schragmännle, Barrenkopf und Reichsaderkopf vor, es gelang ihnen auch, für einige Stunden festen Fuß zu fassen, dann aber wurden sie unter ungeheurem Verluste zurückgeworfen. Sechs französische Flugzeuge bombardierten Kolmar, ohne indes großen Schaden anzurichten. — Im Osten rückten die deutschen Truppen gegen Schaulen vor, bei Kowno wurden drei russische Stellungen genommen, ebenso bei Nowgorod am Narow; südlich davon wurde die Vorstellung von Rozan gestirmt und der Feind zurückgetrieben. Die Armee Boyersah nahm die feindlichen Stellungen bei Wladislawow im Sturm. Zwischen der Bitrica und der Weichsel erfochten die Oesterreicher unter Erzherzog Josef Ferdinand in erbittertem Handgemenge einen Sieg, bei dem 6000 Gefangene gemacht wurden. — Den ganzen Tag tobte die dritte Isonzo-Schlacht am Plateau von Doberdo, am Görzer Brückenkopf, bei Sagrado und bei Edraussina, wo es den Italienern gelang, sich in den Besitz des Monte San Michele zu setzen, allerdings nur, um nach wenigen Stunden wieder hinabgeworfen zu werden. Zugleich fand ein sehr heftiges Gefecht am Monte Piano, östlich Schludersbach, statt.

Sei wie eine Blume ...!

Roman von Annie Gruschla.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

„Ah? Und die kommen Ihnen, der Großstadtdame, wohl natürlich sehr unbedeutend vor?“

Eugenie blickte verwundert auf. Es kam ihr vor, als mache er sich heimlich ein wenig lustig über sie.

„Wieso? Ich glaube, unbedeutend ist doch überhaupt kein Mensch!“

„Oho! Es gibt doch bedeutende und unbedeutende Menschen?“

„Das kann ich nicht finden! Sie sind ja alle Bestandteile einer Einheit in der Natur, die eben durch ihre Vielfältigkeit so eminent interessant wirkt. Da kann das einzelne Individuum wohl mehr oder minder nützlich, sympathisch oder unsympathisch sein, für seine Bedeutung als Faktor einer Einzelform kann das aber kaum in Betracht kommen. Oder würden Sie beispielsweise bei Pflanzen sagen: es gibt bedeutende und unbedeutende?“

„Gewiß nicht! Es würde das schon gegen mein Gewissen als Botaniker gehen, dem der Grassalm so wichtig erscheinen muß wie irgendeine seltene Orchidee, weil seine Daseinsberechtigung durch den Zweck, den er erfüllt, ebenso groß ist wie die jener! Aber da handelt es sich um Pflanzen —“

„Und warum sollte es bei den Menschen anders sein? Auch hier hat wahrscheinlich alles, was ist, seinen bestimmten Zweck und dadurch seine Daseinsberechtigung!“

Er sah sie betroffen an. „Das klingt theoretisch ja richtig. Aber Menschen sind Wesen mit freiem Willen, und unmöglich kann man die Guten mit den Bösen auf eine Stufe stellen!“

„Das wird man gewiß so wenig tun, wie Sie — als Botaniker, z. B., eine Edelranke in dieselbe Klasse verweisen, der etwa das Schierlingskraut angehört. Immerhin wird die Natur, die beides hervorbrachte, wie sie auch in die Menschenseele Gut und Böse legte, ihren Zweck dabei im Auge gehabt haben. Nebenbei wollte ich mit meiner Behauptung nur eine Lanze brechen für alles Schwache und Mangelhafte dieser Welt, das man so gerne unterschätzt — sobald man die Grundregel alles Lebens außer acht läßt: Alles, was ist, hat auch ein

Recht zu sein! In diesem Sinn allein meinte ich, es gäbe keine „unbedeutenden“ Menschen!“

Seine braunen Augen, in deren Mitte ein helles Fünkchen blitzte, das wie ein Stern aus sah und ihnen etwas Sonniges verlieh, ruhten immer noch sehr betroffen, aber — Eugenie fühlte es deutlich — auch mißbilligend auf ihr.

„Gnädiges Fräulein — ich beuge mich Ihren Argumenten!“ sagte er nach einer kleinen Pause. „Wenn ich auch gestehen muß, daß Sie mir im Munde einer Dame etwas . . . ungewöhnlich erscheinen!“

Eugenie zuckte zusammen. Das also war es!

„Das soll wohl heißen: unweiblich!“ antwortete sie mit einer ihr selbst unverständlichen Gereiztheit. „Es scheint, daß Sie zu jenen Männern gehören, welche es überhaupt schon unweiblich finden, wenn Frauen sich erlauben, über etwas nachzudenken und Schlüsse daraus zu ziehen. Schon neulich auf der Fahrt glaubte ich diesen Standpunkt bei Ihnen zu bemerken.“

„Es ist möglich“, gab er ruhig zu. „Ich bin ein Kind dieser kleinen Stadt, die noch wenig von modernen geistigen Strömungen berührt wurde. Meine Ansichten haben sich naturgemäß unter dem Einflusse meiner Umgebung geformt. Eine davon ist das etwas rückständige Ideal von der Frau, die träumerisch und voraussetzungslos wie die Blume am Wege des Lebens blüht, und bei welcher der Instinkt des Herzens den Verstand gar nicht aufkommen läßt. Ihr Daseinszweck ist eben nur: zu gefallen.“

Ein Lachen, das schrill und mißtönend wie ein Wehlaut in die Stille des Abends hinein klang, unterbrach ihn.

Erschrocken starrte er in Eugeniens blaß gewordenes Gesicht.

„Gnädiges Fräulein? . . . Sollten meine Worte Sie beleidigt haben, so . . .“

Aber sie hatte sich bereits wieder gefaßt und völlig in der Gewalt.

„Was fällt Ihnen ein?“ lächelte sie. „Es kam mir nur so komisch vor im Augenblick! Natürlich haben Sie vollkommen recht — vom Standpunkt Ihrer Wesensart aus. Aber es wird kühl, und mein Ritter läßt zu lange auf sich warten.“ — Sie blickte sich um, und ein Frösteln lief ihr durch die Glieder. Die Sonne war gesunken. Kalt und grau wie Blei lag der Wasserspiegel unten in trübem Dämmerlicht.

„Man wird mich längst erwarten. Guten Abend, mein Herr.“ Mit ihrer vornehmen Anmut den Kopf neigend, wandte sie sich zum Gehen.

Er machte keinen Versuch, sie zu halten, noch ihr seine Begleitung anzutragen. Verwirrt blickte er ihr nach, die wie eine schöne — ach unbeschreiblich schöne Fee in ihrer Wolke von blauer Gaze dahinglitt und entwand.

„Schade!“ dachte er. „Schade! Ich habe nie ein lieblicheres Wesen erblickt.“

Auch Eugenie war verwirrt und erregt. Warum hatte sie sich geärgert? Warum ärgerte sie sich noch? Was gingen sie die beschränkten Ansichten dieses Kleinstädters an? Sie kannte ihn ja gar nicht. Nicht einmal sich vorzustellen hatte er Lebensart genug gehabt . . . heute, wo er doch gedurft hätte . . .

Unten am Ufer des Teiches kam ihr Morland atemlos entgegen. Das Unwohlsein seiner Mutter, ein leichter Schwindelanfall, war vorüber.

Er hatte sie dann in einen Wagen gepackt, und Fräulein Gelsach, ein ältliches Mädchen und Frau Morlands Wohnungsnachbarin, war mit ihr heimgefahren.

Eugenie hörte diesen Bericht nur zerstreut an. Auch später, als sie zwischen Morland und Tante Alma inmitten der anderen saß — man hatte der Gemütlichkeit halber die Tische zusammenrücken lassen — blieb sie einsilbig, und er merkte eine nachdenkliche Falte auf ihrer weißen Stirn.

„Sie sind verstimmt, gnädiges Fräulein . . . ganz anders als Sie waren, wie wir zusammen über den See ruderten! Habe ich Sie beleidigt? Oder ist Ihnen sonst etwas Unangenehmes begegnet?“ fragte er einmal leise.

Sie schüttelte hastig den Kopf. „Weder das eine, noch das andere. Ich bin nur ein wenig müde.“

Sehr spät — schon kurz vor dem allgemeinen Aufbruch — erschien plötzlich, von allgemeinem Hallo begrüßt, Frau Mehlers Nefte, der junge Rufos Dr. Algiers.

Eugenie errötete, als Morland ihr lächelnd zuflüsterte: „Erkennen Sie ihn? Ihr zweiter Reisegenosse auf jener unvergeßlichen Fahrt!“ Aber sie antwortete nur durch stummes Nicken.

Als er ihr vorgestellt wurde, beschränkte er sich auf eine etwas steife Verbeugung und berührte ihre Bekanntschaft mit keiner Silbe. Dann nahm er sehr entfernt von ihr neben der Stadärztin Platz.

Eugenie empfand diese gewiß gutgemeinte Verbeugung wie eine Beleidigung . . .

Sie konnte lange keinen Schlaf finden an diesem Abend. Immer wieder kehrten ihre Gedanken zu jener Reise zurück, die sie zu viert gemacht, und die ihr einen so angenehmen Eindruck hinterlassen hatte, bis . . . heute, wo sie zwei der Genossen wiedergesehen hatte.

Sie erinnerte sich genau, daß damals Algiers der Liebenswürdiger und Gesprächiger gewesen, während Morland sich meist passiv verhielt.

Warum hatten die beiden nur die Rollen getauscht? Warum kam ihr der eine mit offener

Herzlichkeit entgegen, während der andere sich hochmütig ablehnend verhielt, als bedauere er fast, sie zu kennen?

Hatte seine Liebenswürdigkeit vielleicht nur der anderen Dame gegolten?

Dabei fiel ihr ein, daß sie bisher der liebenswürdigen Aufforderung der Dame, einmal von sich hören zu lassen, noch nicht nachgekommen war. Wie konnte sie nur so unhöflich sein!

Schon halb entkleidet, suchte sie die Karte aus der Reisetasche hervor und schrieb rasch ein paar herzliche Grußworte an die angegebene Adresse: Frau Baronin Heidlöf, Wien III, Beatrixgasse, Palais Heidlöf.

Dann erst ging sie zu Bett.

V.

Eugenie saß in ihrem kleinen Stübchen, dessen Fenster direkt in einen gegenwärtig in schönster Blüte stehenden Garten gingen, und schrieb.

Sie schrieb mit heißen Backen und glänzenden Augen, während Bogen auf Bogen sich neben ihr häufte.

„Wenn ich nur wüßte, was Du immer zu schreiben hast?“ sagte Tante Alma oft. „Ist denn Deine Korrespondenz mit dieser unbekanntem Baronin gar so lebhaft?“

„Ja, Tante, Du siehst ja, daß sie mir auch beinahe täglich schreibt.“

So war es in der Tat. Jene erste Grußkarte hatte sofort Erwiderung gefunden, man war zu Briefen übergegangen, die immer ausführlicher und für beide Teile fesselnder wurden, und dann hatte die Baronin vorgeschlagen, da man einander doch schon so vertraut war und gegenseitig eine merkwürdige Uebereinstimmung der Gedanken bestche, möge man das steife „Sie“ mit dem trauten „Du“ vertauschen.

„Es schreibt sich so viel besser. Und wenn es auch ein wenig ungewöhnlich ist in Anbetracht unserer flüchtigen persönlichen Bekanntschaft, so ist es darum doch desto reizvoller. Denn alles Ungewöhnliche ist reizvoll . . .“

Eugenie fand es nicht einmal so sehr ungewöhnlich. Sie, die ihre Mutter nicht gekannt und nie eine Freundin besessen, hatte sich merkwürdig schnell daran gewöhnt, dieser ebenso geistreichen als großdenkenden Unbekannten ihre geheimsten Gedanken anzuvertrauen.

Und es tat ihr unbeschreiblich wohl, sich immer verstanden zu sehen.

Die Baronin aber fand diese Korrespondenz reizend.

„Weißt Du, daß ich entzückt bin über Deine Art, mir Deine Umgebungen zu schildern? Wie gut verstehst Du, Menschen und Dinge vor mich hinauszustellen! Ich lebe schon ganz in diesem komischen Wundenbrud! Du wärest eigentlich zur Schriftstellerin geboren — weißt Du das? Also schreibe! Schreibe! Schreibe! Vor allem

natürlich viel und oft Deiner Wahlschwester Flora.“

Und Eugenie schrieb . . .

Sie war so vertieft in diese Beschäftigung, daß sie ganz vergessen hatte, wie dringend Tante Alma ihr ans Herz gelegte, doch ja gewiß vor Tisch noch einmal zum Konditor zu gehen wegen des Eises für den Nachmittag.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und die Forsträtin stürzte verstört herein.

„Es ist unerhört!“ keuchte sie. „Höre nur, was mir soeben Fräulein Gelsach, die ich beim Kaufmann traf, erzählte! Die Mehler hat für heute nachmittag eine Picknickpartie zur Ruine Gartenstein arrangiert! Die Sache ist schon lange besprochen, nur der Tag war nicht fixiert. Jetzt muß sie gerade ausgerechnet den heutigen wählen, wo Dr. Morland zum erstenmal mit Dir die Lieder probieren will, die Du nächsten Samstag zum Besten der Ferienkolonie singen sollst! Es ist eine unglaubliche Perfidie!“

„Aber wieso denn, Tante? Ich verstehe nicht, was Dich so erregt? Was geht uns dieses Picknick an?“

„Das begreifst Du nicht? Erstens hat sie uns gar nicht eingeladen dazu!“

„Nun, das ist ja wohl kein so großes Unglück?“

„Eine beleidigende Nichtachtung ist es! Zweitens aber hast Du mir selbst erzählt, daß Daisy Algiers neulich speziell zu Morland den Wunsch ausgesprochen habe, er möge einmal den Führer durch diese alberne Ruine machen, da sich niemand so gut als er dazu eigne, der seinerzeit ja eine eigene Broschüre über die alte Burg geschrieben hat. Und er versprach es, wie Du sagtest.“

(Fortsetzung folgt.)

Stolz weht die Flagge.

Zum 20. Todestage der „Altis“-Besatzung am 20. Juli. Von Walter Kaulfuß.

(Nachdruck verboten.)

Es war in den Sommertagen des Jahres 1896, als eines Morgens der Draht die Kunde von dem Untergang des Kanonenbootes „Altis“ durch die Lande trug. Fern von der Heimat, an der klippenreichen chinesischen Küste war S. M. S. Kanonenboot „Altis“ einem Taifun zum Opfer gefallen. 71 Mann der Besatzung, darunter sämtliche Offiziere, hatten den Tod in der See gefunden, nur 11 Mann wurden gerettet und konnten vermelden, wie heldenhaft die „Altis“-Besatzung bis zum letzten Augenblick den Dienst unter des Deutschen Reiches Kriegsflagge versehen hatte.

Ein Drama, das sich im Gelben Meer abgepielt, hatte dem in den neunziger Jahren schon mächtig erschallenden Ruf nach einer starken Flotte kräftigen Nachdruck verliehen. Insofern, als das deutsche Volk bis in die letzte Schicht auf Deutschlands Flotte und seine Bedeutung aufmerksam geworden war. Der „Altis“ im Gelben Meer? Was wollte das Schiff dort? — Deutschlands Interessen vertreten und unseren deutschen Landeuten draußen über See Schutz angezeihen lassen. — Da muß ein neuer „Altis“ geschaffen werden. — Was der einsetzenden Bewegung kräftigen Druck verlieh, war

der Heldengeist, der von der „Altis“-Besatzung ausgegangen war. So also starben deutsche Seeleute! In Sturm und Not bis zum Tode getreu dem Vaterlande und dem Kaiser.

Es war am Nachmittage des 20. Juli im Jahre 1896, als S. M. S. „Altis“ mächtig gegen die rollende, vom Sturm gepeitschte See auf der Höhe von Tschifu ankämpfte. „Altis“ fuhr unter Dampf bei teilweise gestrichelten Segeln. Schwer war der Dienst der Heizer und Matrosen, da das Schiff in den Wellenbergen hin und hergeworfen wurde, so schwer daß Matrosen in den Heizraum geschickt wurden, um auszuheizen; die Leute an den Feuern mußten von zwei Mann festgehalten werden. Es war ja nicht das erste Mal, daß das Schiff sich durch solchen Sturm hindurchgearbeitet hatte. Aber der Sturm wurde stärker und schwoh zum fürchterlichen Orkan an. Da kam die Nacht und mit ihr zog das Grausen herauf. Abends um 10 Uhr hallten die Pfeifen durch die Räume: „Alle Mann zum Segelbergen!“ Das war eine Arbeit! Wer auf schwankendem Kasten in den Mähen geseffen, weiß ein Bild davon zu singen. Aber die Arbeit wurde bewältigt. Nun tat die Ruhe gut. Doch die Leidenszeit sollte erst richtig beginnen. „Altis“ geriet auf die Klippen. Ein mächtiger Stoß ließ das Schiff erzittern, daß das Buggeschütz und die beiden Anker über Deck flogen. Ein Splittern und Krachen! „Altis“ saß fest. Nun rollt wildschäumend die See über Deck. Die gerade zur Ruhe gegangenen Leute werden sofort gepiffen. Halbangekleidet stürzen sie auf Deck, da sie wohl ahnen, was geschehen. Nicht kopflos, sondern wohlgeordnet. Sie wissen, daß auf der Brücke ein erfahrener Offizier steht: Kapitänleutnant Braun. Meldung kommt: „Altis“ hat ein Leck. Gurgelnd bringen die Wassermassen ein. Die Feuer verlöschen. Nun wird es bald aus sein. Ist denn keine Hilfe möglich? Heulend schrillt der Klang der Sirene über das weite, jetzt so wüste Meer. Umsonst. Der „Altis“ wird gehoben und mit immer kräftigerem Druck auf die Klippen geworfen. Klar und ruhig erteilt Kapitänleutnant Braun seine Befehle. Mancher einer der tapferen Seeleute ist schon hinweggespült worden, mancher einer fand schon den Tod unter schlatternden Balken.

Wie mag's mir enden? — Da, ein gewaltiger Stoß. Das Schiff birgt mitten entzwei! Nur durch die Takelage wird es noch zusammengehalten. Es ist, als ob ein Frohlocken durch die gierige See geht, daß man das Zerstückungswerk gelungen. Der Kampf der Menschen gegen die Naturgewalten. Bergehens!

Kapitänleutnant Braun steht unerwähntlich auf dem treibenden Brak. Er kennt seine Pflicht und er kennt seine brave Besatzung. Seine Gedanken eilen nach der Heimat und er weiß, daß auch da seine Kameraden an den Gestaden der Nordsee die Flagge schützen bis zum Tode. Da packt es ihn und seine Stimme überdönt das Heulen des Orkans und das Brausen des Meeres. Die Leute horchen auf.

„Braun, unser Braun, spricht!“ „Ruhe! Was sagt er?“ „Kameraden!“

Der Sturm reißt ihm die Worte vom Munde, wie er den Rauch in Felsen aus dem Schornstein holt.

„In der Stunde der höchsten Gefahr — im Angesicht des Todes —“

Wieder gehen die Worte unter. „Unser Kaiser — unser liebes, teures Vaterland —“ Sie alle wissen, was kommt, greifen nach den Mützen, soweit sie noch auf dem Kopfe sitzen.

„Hurra — —!“

Und wie ein gewaltiger Siegesruf schallt das Hurra der dem Tode geweihten Besatzung über das Gelbe Meer. Eine gewaltige See rollt an und reißt den Kapitän von der Brücke. Auch die Leutnants z. S. Prasse und von Holbach sind verschwunden. Gleichfalls wird der